

Aufschwör-, Amts- und Totenschilde in der Deutschordenskirche zu Friesach in Kärnten

FRIEDRICH W. LEITNER

Die Deutschordenskirche St. Blasius in Friesach beherbergt heute 29 Aufschwör-, Amts- und Totenschilde des Deutschen Ritterordens aus dem deutschsprachigen Raum. Der Aufschwörchild wurde beim Eintritt in den Orden angefertigt und erinnert an den Rechtsakt der Aufnahme in den Orden mit der „Aufschwörung“ und wurde in der zur entsprechenden Kommende gehörigen Kirche, in der der neue Ordensritter aufgenommen wurde, aufgehängt.

Überliefert sind derartige schildförmige Totengedenktafeln (Schilde) erst aus dem 15. Jahrhundert, in Anlehnung an die adeligen Totenschilde, die seit dem 12. Jahrhundert gebräuchlich waren. Zur Erinnerung an einen verstorbenen Ritter wurde in „seiner“ Kirche sein Wappenschild zusammen mit seinen Waffen – den Funeralwaffen – über dem Grabdenkmal aufgehängt. Aus dem hochovalen oder rechteckigen Wappenschild werden ab dem 16. Jahrhundert dann prunkvolle runde Totenschilde, zumeist aus Holz, welches nicht selten auch mit Pergament grundiert, dann bemalt und zumeist mit einer Umschrift versehen wurde¹. Zunehmend kamen diese Schilder dann bei Ritterorden, aber auch bei Bürgerlichen in Gebrauch und werden im profanen Bereich ab dem 17. Jahrhundert durch Epitaphe abgelöst.

Zu diesen Aufschwör- und Totenschilden kamen dann ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Amtsschilder hinzu, die zur Erinnerung an einen Amtsträger einer Kommende in der entsprechenden Kirche an die Wand gehängt wurden.

Die Aufschwör-, Toten- und Amtsschilder stammen aus der Sammlung des Deutschordensritters und Ratsgebieters Dr. Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttickh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat. Er war der Sohn des Karl Anton Heinrich Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg (* 8.XII.1790, † 4.VIII.1859) und der Maria Anna Franziska Sofia Gräfin Traux de Wardin († 1882)². Neben dieser Aufsammlung von Schilden des Deutschen Ordens hat er auch ganz wesentliche Kunstwerke in die Deutschordenskirche St. Blasius in Friesach gebracht, so dass man von einer wirklichen „Kunstkam-

mer“ sprechen kann, die hier entstanden ist. Neben zahlreichen wertvollen spätgotischen Plastiken von Heiligen sind hervorzuheben:

Eine Flügeltafel eines Flügelaltares mit der Darstellung eines Heiligen, der durch die beigegefügte Beschriftung als der selig gesprochene Graf Wilhelm II. von Friesach ausgewiesen ist, hat sich leider nicht mehr erhalten. Der Seliggesprochene hält mit der rechten Hand ein Kirchenmodell (Gurker Dom) und ist, in ritterlicher Rüstung und mit Mantel bekleidet, auf eine gemalte Konsole gestellt, die von drei Wappenschilden geziert wird: Zwei sind leer, nur das rechte Wappen ist ausgeführt und zeigt das persönliche Wappen des Gurker Dompropstes Johannes III. Hinderkircher, des Stifters des Gurker Fastentuches. Der Goldgrund ist mit einem Brokatmuster ornamentiert. Der Flügel ist heute leider verschollen, 1973³ befand er sich schon nicht mehr in der Ordenskommende in Friesach. Der Flügel stammt von einem Flügelaltar aus der Fk. St. Peter ob Gurk, wo er sich vor 1886 noch befand⁴: „Unterm Orgel-Chor ein sehr beachtenswerthes Tafel-Gemälde, wahrscheinlich der Rest eines dritten abhanden gekommenen Flügel-Altars, vorstellend „sanct Wilhelmus“ als gepanzerten Ritter, mit langem lebhaft rothem Mantel, mit der Linken sich auf das Schwert stützend mit der Rechten die alte Gurker Kirche tragend. Auf dem Kopfe mit langen blonden Haaren ein hübsches, rothes Baret. Das Ganze auf schön ornamentirtem Goldgrunde, die Unterschrift der Figur steht auf der Deckplatte einer gemalten Console im Hintergrunde“. Als wahrscheinliches Gegenstück wird ein Flügel mit der Darstellung der hl. Hemma von Gurk, der Gemahlin des Grafen Wilhelm II. von Friesach, angenommen⁵. Es handelt sich um den erhaltenen, nun aber wiederum verschollenen linken Flügel eines Altares, der 1930 von einem privaten Besitzer dem Kunsthistorischen Museum in Wien und von dort 1953 an die Österreichische Galerie (Inv.-Nr. 4922) übergeben wurde⁶: die Thronende Madonna⁷ mit dem Stifter, der seitlich von der Muttergottes kniet, nämlich Johannes III. Hinderkircher in Kanonikertracht, der von 1445 bis 1459 Dompropst und Erzdiakon der Gurker Kirche war. Die Stiftung erfolgte demnach noch vor 1445, und zwar für das Schloss Feistritz im Murtal⁸. Auch auf dem Flügel mit dem hl. Wilhelm von Friesach ist an der Konsole das persönliche Wappen des Gurker Kanonikers angebracht: im weißen Feld ein schwarzer Roch⁹. Beide Werke, die Thronende Madonna und der Flügel mit dem hl. Wilhelm, sind Arbeiten des Malers Konrad von Friesach (nachweisbar zumindest von 1450 bis 1474)¹⁰, des wichtigsten Exponenten der Kärntner Malerei des 15. Jahrhunderts im Raume Friesach.

Ein zweiter Flügelaltar, dessen ursprünglicher Standort die ehemalige Wallfahrtskirche von Heiligengestade am Ossiacher See war, dient heute als Hochaltar in der Deutschordenskirche. Es ist ein Marienaltar: Im Schrein stehen in der Mitte Maria mit dem Kind, links die hl. Katharina, rechts die hl. Margarethe. Darüber sind symmetrisch die Ranken der dreiteiligen Laube angebracht. Die seitlich des Schreins beigefügten rankengeschmückten Ansätze stammen aus den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, ebenso die Predella und Teile der Schleierbretter sowie Teile des Gesprenge. Bei geöffneten Flügeln sind links oben die Geburt, rechts oben die Anbetung der Könige, links unten das Pfingstfest und rechts unten der Tod Mariä dargestellt. Bei letzterem Bild ist über der Figurengruppe in einem Medaillon im Strahlenkranz Jesus Christus mit der Gottesmutter dargestellt, die Bordüre ist mit einer umlaufenden Beschriftung in gotischer Minuskel dekoriert und beschrieben. Die Außenflügel zeigen links oben die Verkündigung, der Engel hält einen Stab (ursprünglich eine Lilie) in der Linken, der mit einem weißen Spruchband umwunden ist, rechts oben ist die Beschneidung dargestellt, links unten sieht man die Verkündigungsallegorie des Hortus conclusus: Hier sind zahlreiche weiße, dekorativ gewundene Schriftbänder eingefügt. Der Hortus conclusus wird vorne von zwei Türmen begrenzt, die Mauer bezeichnet ihn durch eine Inschrift, rechts ist der gerüstete Gideon dargestellt, vor ihm ausgebreitet das Vlies, mit zwei weiteren Spruchbändern. Links verkündet der Erzengel Gabriel als Jäger (mit Speer und Jagdhorn) Maria die Geburt des Erlösers mit einem 2-zeiligen Spruchband; an der linken Mauerseite springen drei Hunde auf, ein vierter Hund wendet spürend sich im Vordergrund ab, allen ist ein Spruchband beigefügt; im Garten selbst ist der Brunnen inschriftlich bezeichnet und ebenso das flüchtende Einhorn. Es findet sich weiters ein bedeckter Altartisch mit zwölf Stäben, der grünende Aaronstab weist auf die Berufung zum Priester hin, hinter Maria steht ein urnenartiges Gefäß mit Manna und auf einem Podest ist die Bundeslade zu sehen. Links beschließt ein weiterer Turm den Garten, in der Mitte ragt im Hintergrund der mit einer Brustwehr aus Wappenschilden ausgestattete Turm Davids empor, der seitlich rechts von dem Strahlenkranz der Empfängnis, mit einem Kind und der Taube des Heiligen Geistes belegt, tangiert wird, der in einem Spruchband ausläuft. Der Turm rechts davon am Bildrand ist als Elfenbeinturm bezeichnet. Unter dem Astrankenwerk ist Gottvater in die obere Bildmitte gestellt, über ihm beginnt ein Spruchband, das sich seitlich rechts herabwindet, zwischen Gottvater und dem Turm Davids ist ebenfalls ein Spruchband mit einer 2-zeiligen Inschrift eingefügt, links davon findet

sich ein weiteres Spruchband. Darunter ist der Stern Jakobs gemalt, unter dem Stern befindet sich ein 2-zeiliges Spruchband. Im Kirchhof links verkündet der Prophet Jesaja die Weissagung von der Geburt Christi, darunter ist auf der Mauer der sagenhafte Wundervogel Phönix auf dem Scheiterhaufen als Sinnbild der Unvergänglichkeit verewigt. Das Kirchengebäude darüber ist mit einem Spruchband bezeichnet. Rechts vom großen Turm ist Moses im brennenden Dornbusch gemalt, ebenfalls mit einem Spruchband versehen. Die Predella stammt, wie schon erwähnt, aus den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, die Beschriftung darauf ist neugotisch.

Bei beiden beschrifteten Tafelbildern wirken die Buchstabenformen der gotischen Minuskel wie dekorative Elemente zur Ornamentierung der Gemälde. Insbesondere die weißen Spruchbänder erhärten diesen Eindruck, das Weiß des Schriftgrundes verstärkt die Wirkung der schwarz gemalten Buchstabenformen. Zusätzlich wird jede Schriftzeile durch eine größer geschriebene und mit roter Farbe hervorgehobene Majuskel-Versalie einbegleitet. Die Rundschrift im Medaillon mit der Assumptio Mariä untermauert ebenfalls diesen dekorativen Aspekt der gotischen Buchstaben. Die gemalte Minuskel dieser spätgotischen Zeit geht sichtlich auf ältere Vorlagen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zurück und weist auch in der Schreibung auf eine größere und gut funktionierende Werkstätte hin, die der zeitgemäßen Schreibkunst mächtig war (Thomas Artula von Villach). Die Beschriftung, nach 1510 entstanden, ist in ihrem Formenkanon noch ganz dem 15. Jahrhundert verbunden. Sie zeigt noch regelmäßig aneinander gereihte schmale Schäfte mit den charakteristischen Brechungen oben und unten. Das Tafelbild mit der Darstellung des Todes der Gottesmutter Maria entspricht ähnlichen Vorlagen der Zeit: Das Lebensende von Maria ist in der Bibel nicht beschrieben, eine textliche Hinwendung zur „Assumptio Mariae“ wird hier in einem über der Figurengruppe zentrierten Medaillon geschaffen, wobei die Beschriftung der rahmenden Bordüre rund um das Bild von Christus und Maria durch gotische Minuskelbuchstaben wie eine dekorative Ornamentierung wirkt. Die Bildtafel mit dem „Hortus conclusus“ und der Einhornjagd¹¹ wird gleichsam durch ornamenthaft gestaltete Schriftbänder dekoriert, wobei die Farbigekeit der Bänder und der Beschriftung, aber auch die Formen der Buchstaben eine bestimmende Rolle spielen. Die Verbindung des Hortus conclusus und der Einhornjagd wird hier im thematischen Zusammenhang mit der Verkündigung an Maria zu einer Allegorie der Verkündigung selbst: Die Texte sind weitgehend dem „Hohen Lied“, dem Lied der Lieder von Salomon (Liber

canticum canticorum) im AT entnommen. Der Erzengel Gabriel verfolgt als Jäger, begleitet von vier Hunden, die die Namen der vier Tugenden (Wahrheit, Friede, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit)¹² tragen, das Einhorn, das sich in den „Hortus conclusus“, Symbol für die Unberührtheit, zu Maria flüchtet: als Synonym für die treue Liebe. Weitere Mariensymbole sind das Vlies Gideons, der grüne Stab Aarons, der brennende Dornbusch, die Bundeslade und die Urne mit Manna, weiters der Lebensbrunnen, der Elfenbeinturm, der mit Wappenschilden als Symbole der Tugenden Marias bewehrte Turm Davids, aber auch der Stern des Jakobus oder der aus der Christussymbolik übernommene mythische Vogel Phönix. Der Flügelaltar wurde vom Ossiacher Abt Wolfgang Gaispacher (1510–1523)¹³ für die Kirche Heiligste Dreifaltigkeit in Heiligengestade am Ossiacher See in Auftrag gegeben. Er wird der älteren Villacher Werkstätte zugeschrieben¹⁴. Otto Demus¹⁵ vermutet als Hauptmaler den bedeutendsten Maler des späten 15. Jahrhunderts in Kärnten, nämlich Thomas Artula von Villach, den Meister der Fresken von Thörl und Gerlamoos. Nach neuesten Forschungen von Wilhelm Neumann¹⁶ könnte dessen Lebensbahn bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts gereicht haben. Der Flügelaltar selbst wurde um/nach 1510 beauftragt und in den Folgejahren fertiggestellt. Der Altar¹⁷ ist 1883 aus der bereits stark baufälligen Kirche von Heiligengestade, die dann 1892 abgebrochen wurde, entfernt und von Dr. Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttickh, Graf und Freiherr von Pettenegg, vom Gurker Ordinariat um 800 Gulden erworben und der Kunstsammlung in der Ordenskommende in Friesach hinzugefügt worden¹⁸.

In der Flachnische an der nordseitigen Chorwand steht ein Flügelaltar, dessen ursprünglicher Standort die Deutschordenskommende in Sachsenhausen bei Frankfurt am Main war, daher wird dieser spätgotische Altar auch „Frankfurter Altar“ genannt. In den Schrein ist Christus als „Maiestas Domini“, thronend auf dem Regenbogen als Weltenrichter, gestellt, als Herrscher zwischen den seitlich beigegebenen Figuren der Fürbitter der Menschheit, der hl. Maria und Johannes des Täuflers. Die Deesis-Gruppe hat frühchristlich-byzantinische Vorbilder und wird hier als Abbeviatur des großen Weltgerichtes mit dem Jüngsten Gericht verbunden: Die Ikonographie des Seelenwägers und Erzengels Michael mit dem Flammenschwert trennt die Gerechten und die Verdammten, Letztere werden von einem Drachenkopf verschlungen. Der Schrein wird rechts und links von alttestamentarischen Figuren (Propheten) begleitet, die auf Konsolen stehen und jeweils ein Spruchband in den Händen halten, welche links aufsteigend zu lesen sind: Die Auferweckung

der aus den Gräbern aufstehenden Toten, erweckt durch den Posaune blasenden Engel über der hl. Maria. Auf der rechten Seite ist über Johannes ein weiterer Engel, der die absteigende Abfolge des Jüngsten Gerichtes einleitet: Die vom Himmel ausgeschlossenen Verdammten werden vom Höllenrachen verschlungen. Die drei Lünetten über der Deesis-Gruppe münden in zwei Konsolen, auf denen je ein Engel unter einem Baldachin steht, jeder ist mit einem Spruchband versehen. In die Flügelinnenseiten sind die Figuren der beiden Hll. Barbara (links) und Agnes (rechts) gestellt, die Flügelaußenseiten zeigen links die hl. Katharina, rechts die hl. Agnes: Unter den beiden Hll. sind neugotische Beschriftungen aus den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts in Majuskelform beigefügt worden.

Der Flügelaltar stammt aus dem frühen ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und weist eine für die Kärntner Werkstätten dieser Zeit ganz unterschiedliche künstlerische und stilistische Gestaltung auf. Die Darstellung der Deesis-Gruppe zeigt schon Ansätze von protestantischem Gedankengut, die Hll. der Flügelaußenseiten wirken in ihrer Überlänge beinahe manieristisch und wesentlich jünger als die Schreinfiguren der Innenseiten. Einzelne Figuren wie im Gesprenge und in der Predella wurden von anderen Altären beigefügt und sind sicher Kärntner Provenienz¹⁹.

Schließlich ist hier auch noch eine spätgotische Holzplastik von einem verloren gegangenen Altarschrein mit der Darstellung der hl. Katharina zu erwähnen, geschnitzt und mit großteils noch originaler Fassung. Die Heilige ist gekrönt und hält in der rechten Hand ein Buch. Der Mantelsaum ist durch zierhafte Formen von Beschriftungen in frühhumanistischer Kapitalis dekoriert, die rechte Inschrift „...JMI . IHESVS . MARIA . IHESVS . MARIA . SANCTA . KATERINA“ wird teilweise von einer Haarsträhne verdeckt, die linke endet in einer offensichtlich nur dekorativ verwendeten Buchstabenfolge „O . SANCTA V . SANCTA KATTERI/NA . ORA . ANFIHAN“: Diese spätgotische Plastik der hl. Katharina²⁰, die nur durch das Buch und die Beschriftung als solche eindeutig zu identifizieren ist, die klassischen Attribute wie Rad, Ring etc. fehlen, ist vermutlich nicht Kärntner Provenienz: Es handelt sich wohl um eine schwäbische Arbeit im „Zweischalenstil“²¹ aus dem frühen 16. Jahrhundert, möglicherweise sogar um eine steirische Nachbildung derartiger schwäbischer Arbeiten²².

Über die Nachlässe des Ratsgebietigers Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttickh, Graf und Freiherr von Pettenegg, die an den Geschichtsverein für Kärnten und

die Stadt Klagenfurt gingen und sich teilweise heute im Kärntner Landesarchiv und im Landesmuseum Kärnten befinden, sowie über seine Amtszeit in der Deutschordenskommende in Friesach wird an anderer Stelle noch berichtet.

KATALOG

Kat. Nr. 1

Aufschwörschild (?) des Walther von Kronberg aus dem Jahre 1515 (?), innen an der Chornordwand. Die hölzerne Rundscheibe ist mit einer Bordüre, die von geflochtenen Bändern außen und innen gefasst ist, versehen, im Mittelteil eine kreisrunde Wappentafel umfassend, die mit einem Wappen bemalt ist (Kronberg)²³. Auf dem Holztondo ist auf der Bordüre eine umlaufende Beschriftung gemalt: schwarze Schrift (gotische Minuskel mit Fraktur-elementen) auf goldenem Grund: *Anno domini 1515 den, 26. Apriliß ist der Edel und Veste walther von Cronberg in den ritterlich(en) deutsch(en) Orden kommen.*

Das reichsritterliche Geschlecht der von Cronberg entstammte der Reichsministerialität, der Stammsitz war in Cronberg im Taunus²⁴. Er ist nicht identisch²⁵ mit dem gleichnamigen Deutschmeister und Administrator des Hochmeisteramtes der Residenz Mergentheim, Walther von Kronberg (1526–1543)²⁶, der in der Elisabethkirche in Frankfurt am 27. März 1493²⁷ eingekleidet wurde. In der einschlägigen Literatur kommt Walther von Kron-

berg immer wieder vor²⁸. Der so genannte Aufschwörschild ist textlich fragwürdig, vor allem was die Datierung mit 1515 betrifft²⁹.

Kat. Nr. 2

Aufschwörschild des Hans Michel von Obentraut um 1540/1550, innen an der Chornordwand. Die runde Holz-scheibe wird von einer Bordüre gerahmt, die von geflochtenen Bändern gefasst ist. Die kreisrunde Wappentafel in der Mitte gibt ein Wappen wieder (Obentraut)³⁰. Auf dem Holztondo ist auf der Bordüre eine umlaufende Beschriftung gemalt: schwarze Schrift (Kapitalis) auf weißem Grund: *HANS MICHEL VON OBENTRAVDT TEVTSCHS ORDENS.*

Die von Obentraut waren ein altes rheinländisches Geschlecht bzw. stammten ursprünglich aus dem Westerwald³¹. Hans Michel von Obentraut wird 1582 als deutschordischer Statthalter der Abtei Fulda erwähnt³², muss also vorher in den Orden eingetreten sein³³. 1588 war er Hauskomtur zu Speyer³⁴. Hans Michel von Obentraut war schließlich Komtur der Ordenskommende Horneck und ist am 36. August 1590 gestorben. Vgl. dazu die Regesten der den Rhein-Main-Gau betreffenden Urkunden des Deutsch-Ordens-Zentralarchivs Nr. 826: „Obiit frater Johannes Michael de Obentraut commendator in Horneck cuius anima requiescat in pace. Anno 1590“³⁵.



Abb. 1: Aufschwörschild (?) des Walther von Kronberg aus dem Jahre 1515 (?), Kat. Nr. 1. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 2: Aufschwörschild des Hans Michel von Obentraut um 1540/1550, Kat. Nr. 2. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 3

Aufschwörschild des Hans Diepold Hundbiss von Waltrams von 1601, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Hundbiss von Waltrams)³⁶. Die Wappentafel wird von einem einfachen Ornamentkranz gerahmt, der sich am Außenrahmen des Schildes wiederholt. Der Holztondo trägt zwischen den Ornamentringen eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund, stellenweise schon stark verblasst (Fraktur): *Anno . 160.1 . Den . 25 . Januarius . Ist . der . Edel . und . Ehrnuiest . Hans . diebolt . Humpis v(on) walltrams³⁷ . In . De(n) . Ritterliche(n) . Teittshe(n) . Orde(n) . komen.*

Die Hundbiss von Waltrams (Hundtpiß v. Waldtrams) sind ein altes schwäbisches Geschlecht, welches auch in Bayern ansässig war. 1728 erhielten sie von der Deutsch-Ordens-Ballei Elsass die rittermäßige Abstammung zugesprochen³⁸. Das Stammwappen (die Windhunde) wurde mit dem der Waltrams vermehrt. Mit der Erhebung in den Freiherrenstand im Jahre 1688 nannten sie sich „Hundtbiß von Waltrams zu Siggen und Brochenzell“³⁹; Marquard Jacob von Hundbiss von Waltrams war kurfürstlich bayrischer Kämmerer. Hans Diepold Hundbiss von Waltrams wurde am 25. Jänner 1601 Deutscher Ordensritter⁴⁰. Ein Verwandter, der Elsässer Komtur Johann Werner Hundbiss von Waltrams, war beim Reichstag zu Regensburg 1653/54 anwesend⁴¹.



Abb. 3: Aufschwörschild des Hans Diepold Hundbiss von Waltrams von 1601, Kat. Nr. 3. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 4

Aufschwörschild des Adam Freiherr zu Wolkenstein und Trostburg von 1607, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Wolkenstein)⁴². Das Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten und vergoldeten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Inschrift (Fraktur) gemalt, die am Ende in einer dreifach übereinander gestellten und wesentlich kleiner gemalten Inschrift endet. Die kreisrunde Wappentafel ist stärker verschliffen und nicht mehr einwandfrei kenntlich. Die Inschrift lautet: *An(n)o 1607 . den . 23 tag . ap(r)ilis⁴³ ist der wolgebohrne Herr . Herr Adam Freyherr Zu Wolkenstein // Vnd Trostburg in / denn Ritterlichen / Teutschen orden kom(men).*

Das Schriftbild zeigt eine zierhafte Frakturschrift mit Schattenstrichen, wobei der geübte Maler den ersten Teil des Textes so großzügig aufgeteilt hat, dass er das Textende in drei Zeilen und viel kleinerer Schrift übereinander anordnen musste. Der Aufschwörschild stammt ursprünglich aus der Deutschordenskirche Mergentheim und befindet sich nun in der Sammlung des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens, Eduard Carl Borr. Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat. Adam Freiherr zu Wolkenstein und Trostburg



Abb. 4: Aufschwörschild des Adam Freiherr zu Wolkenstein und Trostburg von 1607, Kat. Nr. 4. Aufn. U. P. Schwarz

entstammte einer alten Tiroler Familie⁴⁴, seine Eltern waren Melchior Hannibal von Wolkenstein und Eleonore Truchsessin von Waldburg⁴⁵. Er wurde 1583 geboren und kam 1606 im Gefolge des Statthalters Marquart Freiherr von Egg und Hungerspach unter dem Deutsch- und Hochmeister Erzherzog Maximilian von Tirol nach Mergentheim⁴⁶. Nachdem der Versuch, ihn als Kammergerichtspräsident in Speyer zu installieren, gescheitert war⁴⁷, wurde er nach einer Probezeit 1607 in den Deutschen Ritterorden aufgenommen⁴⁸. Nach längerem Kriegsdienst⁴⁹ in den Jahren 1607 bis 1609 in Malta und auf den Galeeren des florentinischen St.-Stephans-Ordens⁵⁰ wurde er Kämmerer von Erzherzog Maximilian, nach dessen Tod 1618 dann Kämmerer von Erzherzog Karl und schließlich 1625 kaiserlicher Kämmerer Ferdinands II. 1625 verlieh ihm der Kaiser auch den Titel „Wohlgeboren“, den er aber schon 1607 am Aufschwörschild geführt hatte⁵¹. Er war 1610 Komtur zu Würzburg, 1618 bis 1627 Komtur von Donauwörth, 1635 wird er als Ratsgebietiger der Ballei Franken und Komtur zu Heilbronn ausgewiesen⁵². Er wird um/nach 1635 verstorben sein, da er 1635 in Hall in Tirol sein Testament ausgefertigt hatte⁵³. Aus der Familie stammten auch Karl Freiherr von Wolkenstein-Trostburg (1606)⁵⁴, den wir später als Komtur in der Ballei Franken antreffen, weiters als Landkomture Ulrich Freiherr von Wolkenstein-Rodeneck⁵⁵ (eingetreten 1613, Komtur von 1615–1626, gest. 1626) und Johann Gaudenz Freiherr von Wolkenstein (1627, gest. 1637)⁵⁶.

Kat. Nr. 5

Aufschwörschild des Wilhelm Freiherr zu Gravenegg und Burgberg aus dem Jahre 1618, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die runde Holzscheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den oberen und unteren Scheitelpunkten von kleinen Blumenbändern zusammengehalten wird. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Grafeneck)⁵⁷. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund (Fraktur): *Anno 1618 den 16. Juni ist der Wolgeborne Herr Wilhelm Freiherr zu Gravenegg in den ritterl(ichen) teutsch Orden Kom(m)en.*

Die Gravenegg (Grafeneck) stammten aus Schwaben und haben sich mit einer Linie auch in Niederösterreich angesiedelt. Hier sind sie aber bereits um/vor 1543 ausgestorben⁵⁸. Die Hauptlinie erhielt den Freiherrenstand und 1664 den Grafenstand verliehen⁵⁹. Wilhelm zu Gravenegg



Abb. 5: Aufschwörschild des Wilhelm Freiherr zu Gravenegg und Burgberg aus dem Jahre 1618, Kat. Nr. 5. Aufn. U. P. Schwarz

und Burgberg wird von Bucelinus der Ordenskommande in Frankfurt in Deutschland zugeordnet⁶⁰. Er wurde am 16. Juli 1618 in den Deutschen Orden aufgenommen⁶¹, war 1619 Amtsverwalter zu Virnsberg, dann von 1623–1626 Hauskomtur zu Mergentheim⁶². Noch 1627 wird er als Komtur von Frankfurt genannt, findet sich aber 1630 im Konvent zu Ellingen wieder. Von 1627 bis 1629 ist er Komtur zu Frankfurt, 1630 bis 1634 war er dann Komtur zu Weißenburg⁶³. Im Jahre 1655 hat er schließlich um seine Entbindung von einem Ordensamt angesucht, wir erfahren in der Folge über ihn nichts mehr⁶⁴. Bekannt aus dieser Familie ist Joachim Freiherr von Gravenegg, Herr auf Burgberg, Eglingen und Osterhoven, Abt des Stiftes Fulda, und Philipp Freiherr von Gravenegg und Burgberg, Deutschordensritter und Komtur der Ballei Franken⁶⁵.

Kat. Nr. 6

Aufschwörschild des Johann Bernhard Michael von Metternich⁶⁶ aus dem Jahre 1624, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den oberen und unteren Scheitelpunkten von kleinen Blumenbändern zusammengehalten wird und seitlich und oben durch frühbarocke volutenförmige Ornamentapplikationen geschmückt ist. Die innere Rahmung besteht aus einem schmuckhaften Blattgeflechtmuster und Perlenkranzornament. Der ovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wap-



Abb. 6: Aufschwörschild des Johann Bernhard Michael von Metternich aus dem Jahre 1624, Kat. Nr. 6. Aufn. U. P. Schwarz

pen bemalt (Metternich)⁶⁷. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund (Fraktur): *An(n)o 1624 . den . 3. Janu(arii) Ist der Woll-edle und gestreng herr Johan(n) B[ernhard] Mi[ch]a[el]⁶⁸ von Metternich zu den Ritterl(ichen) Teuts(chen) Orden offgenom(m)en worden.*

Die Metternich waren ursprünglich ein rheinländisches Adelsgeschlecht⁶⁹, welches in mehreren Linien blühte, eine wurde 1635 zu Wien, eine zweite 1637 zu Regensburg von Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Johann Bernhard Michael von Metternich trat nach längerem Kriegsdienst⁷⁰ am 3. Jänner 1624 in den Deutschen Orden ein⁷¹. Er war Baumeister und wurde am 2. Juni 1625 Hauskomtur in Freudenthal (Mähren/Tschechische Republik, 1625–1631)⁷², kehrte aber schon 1631 wieder nach Deutschland zurück. Er war am 3. Juli 1638 Komtur von Blumenthal und zugleich auch Ratsgebietiger der Ballei Franken. 1641 trat er als Gesandter des Hochmeisters beim Reichstag in Regensburg auf, im gleichen Jahr dürfte er dann auch Statthalter zu Mergentheim geworden sein, verblieb in diesem Amt aber nur bis 1645. Den Statthaltertitel hat er aber bis 1648 weitergeführt, wobei allerdings Johann Wolfgang von Partenheim als Vizestatthalter die Amtsgeschäfte geführt hat. Er starb am 30. Mai 1658 in der Kommende Blumenthal⁷³, sein Aufschwörschild befand sich ursprünglich in der Ordenskirche in Mergentheim⁷⁴.

Totenschild des Hanns Georg von Basseyo zu Praunsberg aus dem Jahre 1625 an der Chornordwand über der Sakristeistüre, z. Z. als Leihgabe im Stadtmuseum Friesach ausgestellt. Der hochovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt: geviert mit Herzschild, darin in Silber eine schwarze geschweifte Spitze, 1 u. 4 von Gold und Rot geteilt, belegt mit einem farbgewechselten, linksblickenden Adler, 3 u. 4 in Silber eine rote Gugel; drei gekr. Helme, rechts der farbgewechselte Adler, in der Mitte ein Federnbusch, links ein geschl. Flug, belegt mit drei rotbezungten schwarzen Tierköpfen (Basseyo zu Praunsberg)⁷⁵. Der Totenschild ist rollwerkartig gerahmt und wird oben von einem geflügelten Knaben bekrönt. Zwischen dem dekorativen Außenrahmen und der Wappentafel ist eine 3-zeilig umlaufende Beschriftung eingefügt (Fraktur): *Hie ligt begraben der Hochwürdig woll Edlgeborne Herr Herr Hanß Georg von Basseyo zu Praunsberg Teutsch Ordens Rittern Hochfürstl(ich) Durchl(aucht) Erzherzogen Maximilliani zu Österreich des Eltern sß¹⁶ Rath // sß Cammerern gewesten Com(m)endatorn allhier zu Friesach Wien und Neustatt der Römisch Kaysserl(ichen) Mayestet wolbesteltötten Hauptman yber ein Hoch Teutsches Land Einer löb(lichen) Landtschafft des Erzherzthumb Steyermarkc ///*

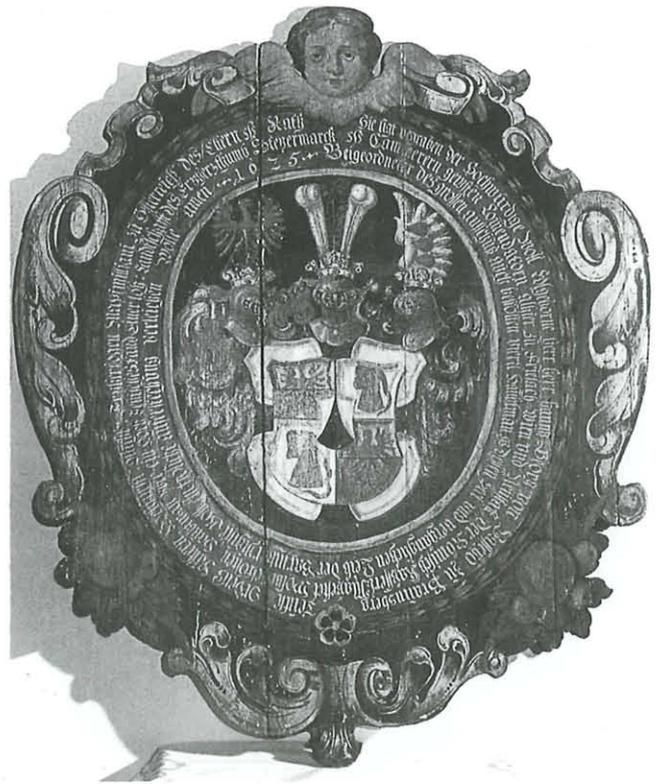


Abb. 7: Totenschild des Hanns Georg von Basseyo zu Praunsberg aus dem Jahre 1625, Kat. Nr. 7. Aufn. U. P. Schwarz

Beigeordneter des grossen ausschuß auch bestölen viertl Hauptman (et) c(etera) dessen Seel und vergänglichhen Leib der Barmhertzigste Gott ein fröliche auferstechung verlei- chen wolle amen 1625.

Die Basseyo (Bassayo, urspr. Bascio) stammten aus Venetien und sind im 15. Jahrhundert nach Kärnten und Krain gekommen. Bis zu ihrem Aussterben standen sie ununterbrochen im Dienst der Gurker Kirche⁷⁷. Wilhelm Bassayo zu Praunsberg war 1545 Landesvizedom in Krain⁷⁸. 1551 kam das Wappen der ausgestorbenen Retzer an die Bassayo zu Praunsberg. Nach dem Ausbau des öden Burgstalls Praunsberg nach 1572 zu einem Edelmannssitz nannten sie sich auch „zu Praunsperg“⁷⁹. Hans Bassayo von Praunsberg war 1588 Vizepräfekt und Vizehauptmann in Kärnten, 1593 dann Landesverweser. Bekannt sind dessen Söhne Bernhard und Hans Christof; vermutlich war Hanns Georg von Basseyo zu Praunsberg ein weiterer Sohn, ist aber genealogisch nicht exakt zuzuordnen. Er starb 1625 in der Ordenskommende in Friesach und liegt in der Deutschordenskirche begraben⁸⁰.

Kat. Nr. 8

Aufschwörschild des Johann Wolfgang von Partenheim aus dem Jahre 1627, innen an der Südwand unter der Orgel- empore. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Partenheim)⁸¹. Das Wappenfeld



Abb. 8: Aufschwörschild des Johann Wolfgang von Partenheim aus dem Jahre 1627, Kat. Nr. 8. Aufn. U. P. Schwarz

wird von einem Ornamentkranz gerahmt, der Außenrah- men des Schildes besteht aus einem Kranz eng geschnit- tener und geflochtener spitzer Lorbeerblätter, der an den Scheitelpunkten durch applizierte Ornamentbänder noch eingefasst wird. Die Farben des Wappens sind nicht mehr original erhalten. Der Holztondo trägt zwischen den Or- namentringen eine umlaufende Beschriftung (Fraktur); *Anno . 1627 . den 12 . t(ag) January Ist der Wohl Edel und Gestreng Herr Johann Wolffg(ang) von partenheim in den ritterlichen teutschen Orden eingekleidt worden.*

Die von Partenheim waren ein rheinländisches Geschlecht aus dem Landkreis Alzey-Worms⁸². Johann Wolfgang von Partenheim wurde am 12. Jänner 1627 als Ordensritter aufgenommen⁸³. Er erhielt 1634 als Ulmer Hauskomtur den Auftrag, sich um die Rekuperation des Ordensbesitzes von Horneck im Zuge des 30-jährigen Krieges zu kümmern⁸⁴. Später wurde er dann Landkomtur zu Alzey-Worms in Rheinland-Pfalz⁸⁵, ab 2. April 1648 Komtur und Vizestatthalter zu Mergentheim⁸⁶.

Kat. Nr. 9

Aufschwörschild des Johann Jakob von Dhaun aus dem Jahre 1629, innen an der Südwand unter der Orgelempo-



Abb. 9: Aufschwörschild des Johann Jakob von Dhaun aus dem Jahre 1629, Kat. Nr. 9. Aufn. U. P. Schwarz

re. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Kettenornamentband eingefasst und seitlich sowie oben und unten von frühbarocken volutenhaften Ornamentapplikationen geschmückt. Die Bordüre wird auch zum Wappenfeld hin von einem schmuckhaften Kettenornament abgegrenzt. Der Holzschild wird seitlich durch rocailleartig-vegetabile Rahmungen, oben und unten durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet. Der ovale Schild ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Dhaun)⁸⁷. Das oblonge Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Inschrift gemalt, die am Ende in einer zweifach übereinander gestellten und wesentlich kleiner gemalten Inschrift endet (Fraktur): . A(nn)^o . 1629 . den . 30 . Jan(nuar) Ist der woledel und gestr(eng) Johan(n) Jacobu(s) Dhaun, Chur(fürstlich) Mainz(erischer) Rittm(eister) und Ambt(mann) tzu Diepp(urg) in R(itterlichen) T(utschen) . O(rden) . eingekleit worden.

Die Daun sind ein uraltes Geschlecht aus der Gegend von Trier und haben sich in mehreren Linien verzweigt, von denen eine auch nach Niederösterreich führte. Karl von Daun war mit Agnes von Hagen verheiratet und erwarb durch die Heirat die Herrschaften Sachsenheim und Holfenfels. Von seinen Söhnen war Johann Jakob Graf von Daun Landkomtur des Deutschen Ritterordens in der Ballei Österreich⁸⁸, auch Komtur von Wien, Wiener Neustadt, Graz „am Lech“⁸⁹ und Gross-Sonntag⁹⁰ in der ehemaligen Untersteiermark⁹¹. Er war 1627 kurfürstlich-mainzischer Rittmeister und Hofrat, dann Kämmerer, geheimer Rat und Oberstallmeister von Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof von Passau, Halberstadt, Olmütz, Breslau bzw. auch Hoch- und Deutschmeister 1641. Seit 1642 war er Landkomtur der Ballei in Österreich. 1643 erhielt er den erblichen Adelsstand und eine Wappenbesserung durch Vereinigung mit dem Wappen der von Sachsenheim und den Titel „zu Sachsenheim und Kallaborn“; 1655 wurde er gemeinsam mit seinem Bruder Philipp Ernst von Daun von Kaiser Ferdinand III. in den Reichsgrafenstand erhoben⁹². Er hat 1660 auf die Landkomtur der Ballei Österreich resigniert⁹³ und ist noch im gleichen Jahre gestorben⁹⁴.

Kat. Nr. 10

Aufschwörschild des Franz Rudolf von Haunsparg aus dem Jahre 1637, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Die hochovale Holzscheibe wird am Rand von einem Kettenornamentband eingefasst und außen von frühbarocken volutenhaften Ornamentapplikationen ge-

schmückt. Die Rahmung zum Wappenfeld besteht ebenfalls aus einem schmuckhaften Kettenband. Der ovale Schild ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt (Haunsparg)⁹⁵. Das oblonge Rund des Wappenfeldes und der Außenrand des Schildes werden von je einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, dazwischen ist eine umlaufende Inschrift gemalt. Der Holzschild wird seitlich durch rocailleartig-frühbarocke Rahmungen, oben und unten durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet. Der Holztondo trägt zwischen den Ornamentbändern eine umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf hellem Grund (Fraktur): A(nn)^o . 1637 . den . 30, Decembr(is) Ist Der Wolg(e)b(orne) herr herr Frantz Rudolff Freyh(err) vo(n) Haunsparg in den löbliche(n) Ritt(erlichen) Teüts(chen) Orde(n) eingekleidt worden.

Die Brüder und Vettern Wolfgang, Sigmund, Johann Christoph, Willibald und Christoph Hartneidt von Haunsparg erhielten von Kaiser Rudolf II. 1610 eine Wappenvermehrung (der ausgestorbenen von Albm und Aichamer)⁹⁶, wobei hier im Stammwappen von einem „Spießramen mit drei Einlegen“ gesprochen wird. Johann Jakob und sein Bruder Franz Rudolf von Haunsparg wurden von Kaiser Ferdinand II. 1636 in den „alten Reichsfreiherrrenstand“



Abb. 10: Aufschwörschild des Franz Rudolf von Haunsparg aus dem Jahre 1637, Kat. Nr. 10. Aufn. U. P. Schwarz

erhoben. Ersterer wurde 1670 sogar in den Reichsgrafensstand ernannt⁹⁷. Franz Rudolf von Haunsperg wurde am 30. Dezember 1637 in den Deutschen Orden aufgenommen⁹⁸ und war nach Bucelinus Komtur in Donauwörth⁹⁹.

Kat. Nr. 11

Aufschwörschild des Georg Leonhard von Staudach¹⁰⁰ aus dem Jahre 1639 an der Chornordwand (z. Z. als Leihgabe im Stadtmuseum Friesach ausgestellt). Die runde Holz-scheibe wird am Rand von einem Rahmenkranz aus eng geschnittenen und geflochtenen spitzen Lorbeerblättern eingefasst, der an den vier Scheitelpunkten von dekorativen Blumenbändern zusammengehalten wird. Der kreisrunde Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen (Staudach zu Freyenthurn)¹⁰¹ bemalt. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine 2-zeilige umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund (Fraktur mit eingestreuter Kapitalis): *Georg Leonhardt Von Staudach Einn(e)r Löbl(ichen) Landt(schaft) In Khärndten Pestelter Wachtmaister yber Ein COMPAGNIA // Zu Pherdt, Ist in den Teitschen Orden Einkhlaidt Wordten ANNO 1639. Jar*¹⁰².

Georg Leonhard von Staudach war ein Sohn des Julius Neidhardt von Staudach und der Barbara Elisabeth von



Abb. 11: Aufschwörschild des Georg Leonhard von Staudach aus dem Jahre 1639, Kat. Nr. 11. Aufn. U. P. Schwarz

Kronegg, deren Wappengrabplatte in der Stadtpfarrkirche St. Egid zu Klagenfurt erhalten ist¹⁰³. Er wurde 1603 geboren¹⁰⁴ und diente vorerst als Wachtmeister einer „Kompanie zu Pferd“ bei den Kärntner Landständen in Klagenfurt. 1639 trat er dem Deutschen Ritterorden in Friesach¹⁰⁵ bei und war 1640 als Kommandeur in Metlika/Möttling in Krain (Slowenien) tätig. Er nannte sich von Staudach zu Freyenthurn und Nussberg (Burgruine bei St. Veit/Glan) und war wohl auch Vorbesitzer des Gutes zu Einersdorf bei Bleiburg, das dann an seinen Vetter Sigmund Tristram von der Linie des Christoph Reichardt gelangte. In Schloss Bodenhof im Gailtal gibt es ein Gemälde von ihm, auf dem er als Deutsch-Ordensritter abgebildet ist¹⁰⁶. 1662 tritt dann dessen Verwandter Georg Andrä von Staudach, Sohn des Christoph Reinhart von Staudach, in den Ritterorden ein¹⁰⁷. Dieser hat 1648 als Deutschordensritter und Kommendator zu St. Georgen für seine Schwester Anna Felicitas von Staudach, verheiratete Freiin bzw. später Gräfin Gaisruck, einen Schuldschein ausgestellt¹⁰⁸.

Kat. Nr. 12

Aufschwörschild des Erasmus Franz von Sauer, Freiherr zu Kossiak und Bellenhofen aus dem Jahre 1640, innen an der Chornordwand. Die runde Holz-scheibe wird am Rand von einem „welschen Kranz“, von einem Rahmenkranz mit eng geschnittenen und geflochtenen spitzen Lorbeerblättern, umgeben, der an den vier Scheitelpunkten mit dekorativen Blumenbändern zusammengebunden ist. Die kreisrunde Wappentafel in der Mitte ist einfach gerahmt und gibt ein Wappen wieder: geviert, 1 u. 4 geteilt, oben in Rot drei gestürzte Ruder nebeneinander, unten in Gold drei in Kleeblattform mit den Stielen zusammengestellte schwarze Schaufeln, 2 geteilt, oben in Rot auf grünem Dreieck ein aufrechter goldener Löwe mit einem goldenen Ring in der Vorderpranke, darunter in Schwarz ein silberner Schrägrechtsbalken, belegt mit drei roten Sparren, 3 geteilt, oben von Gold und Rot gespalten, belegt mit drei (2, 1) Ringen in verwechselten Farben, darunter wie 2 unten (gesparnter Schrägrechtsbalken); vier gekr. Helme, rechts zwei Federn flankiert von je einem Ruder, Mitte rechts der Löwe mit dem Ring, Mitte links zwei schwarze Schaufeln, links ein offener schwarzer Flug, jederseits mit den gesparnten Schrägbalken belegt (Sauer zu Kossiak und Bellenhofen, später von und zu Ankenstein)¹⁰⁹. Der Holztondo trägt zwischen dem Lorbeerkranz und der Wappentafel eine 2-zeilige umlaufende Beschriftung: schwarze Schrift auf weißem Grund (Fraktur): *+ Anheut den 3. Juni im J(ahr) 1640 ist der Wollwirdig Wollgeborne*



Abb. 12: Aufschwörschild des Erasmus Franz von Sauer, Freiherr zu Kossiak und Bellenhofen aus dem Jahre 1640, Kat. Nr. 12. Aufn. U. P. Schwarz

Herr Herr Erasamb Franz Sauer Freyher zum Kosiackh u(nd) Bellenho= // ven Erblandtirschnaider in Crain und der Windischen March in der alhiesigen Com(m)enda zum Teutschen Ritter einkleit worden¹¹⁰.

Das Schriftbild zeigt eine bewegte Form der Fraktur-schrift im Duktus der Schreibschrift der Zeit, mit Zierlinien vor allem bei den Versalien sowie bei Ober- und Unterlängen. Die Sauer waren ein altes krainisches Geschlecht, welches später auch in Österreich und Bayern auftrat. Im Herzogtum Krain übten sie das landesfürstliche Amt eines Obersterblandfürschneiders aus. Die Brüder Pankraz, Georg, Erasmus und Christoph Sauer zu Kossiak erhielten 1548¹¹¹ von Kaiser Ferdinand I. einen Wappenbrief mit einem vermehrten Wappen. Georg Sauer zu Kossiak und Schratteck erscheint 1611 im Verzeichnis der Kärntner Herren und Landleute¹¹². Hans Ludwig von Sauer zu Kossiak war 1602 Hauptmann bei der Belagerung von Petrinia¹¹³, wurde 1607 steirischer und 1611 kärntnerischer Landstand¹¹⁴. Er unterfertigte als Mitglied des steirischen Adels 1603 die große innerösterreichische Religionsbeschwerde¹¹⁵. 1630 erhielten Hans Carl Sauer zu Kossiak und die Brüder Andreas, Georg Andreas und Franz Erasmus den Freiherrenstand verliehen, verbunden mit einer Wappenbesserung (Ver-einigung mit dem ausgestorbenen Geschlecht von Grei-ßenegg)¹¹⁶ und dem Prädikat „Sauer Freiherr zu Kossiak, Herr auf Wellan, Schönstein und Lilgenberg“¹¹⁷. Ob der

Ordensritter Erasmus Franz von Sauer, Freiherr zu Kossiak und Bellenhofen, der ganz offensichtlich am 3. Juni 1640 in Friesach dem Deutschen Ritterorden beigetreten war¹¹⁸, mit dem vorgenannten Franz Erasmus identisch ist, lässt sich nicht nachweisen, scheint aber sehr wahrscheinlich¹¹⁹. Jedenfalls war er später Komtur zu Möttling in Krain(Slowenien)¹²⁰. 1668 wurden Georg Friedrich von Sauer, Freiherr zu Kossiak, Kämmerer, gewesener Verordneter in Steiermark, Oberstproviandmeister der Windischen und Petrinischen Grenze, und seine Brüder und Vettern in den Grafenstand erhoben, mit dem Prädikat „Sauer Graf von und zu Ankenstein, Freiherr zu Kossiak, Herr auf Wöllan, Schönstein, Lilgenberg und Dornau“¹²¹. In Kärnten besaßen sie Schloss Reideben bei Wolfsberg (1639) und Freyenthurn in Klagenfurt (1678)¹²².

Kat. Nr. 13

Aufschwörschild des Wilhelm Adolf von und zu Reiffenberg aus dem Jahre 1652, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der hochovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt: Über das Ordenswappen ist ein zweites Wappen gelegt, darin fünfmal von Rot und Silber schräggeteilt; ein gekr. Bügelhelm mit



Abb. 13: Aufschwörschild des Wilhelm Adolf von und zu Reiffenberg aus dem Jahre 1652, Kat. Nr. 13. Aufn. U. P. Schwarz

Helmdecken, auf rotem Wulst ein geschl. roter Flug, belegt mit den Schrägrechtsbalken (Deutscher Orden/Reiffenberg)¹²³. Das oblonge Rund des Wappenfeldes wird von einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, der äußere Abschluss der Umrahmung ist ohne Zierrahmen. Zwischen der inneren Rahmenleiste und dem seitlichen Dekorwerk ist eine umlaufende Inschrift (Fraktur) eingefügt: *Anno 1652 den 8. January ist der Edle Wilh(elm) Adolf v(on) u(nd) z(u) Reiffenberg in den ritt(erlichen) deutsch Orden kommen*. Der Holzschild wird seitlich durch barocke Rahmenornamente und oben durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet.

Das rheinländische Geschlecht¹²⁴ wurde auch in Österreich ansässig und 1609 in den Freiherrenstand erhoben, dieser wurde 1613 bestätigt. 1614 wurde die Familie in den niederösterreichischen Ritterstand aufgenommen, 1624 auch dem Herrenstand einverleibt. Die Hauptlinie ist 1686 mit dem Mainzer Domherren Philipp Ludwig Freiherr von Reiffenberg erloschen¹²⁵. Auch die österreichische Linie ist ausgestorben. Wilhelm Adolf von und zu Reiffenberg wurde 1652 in den Deutschen Orden aufgenommen¹²⁶.

Kat. Nr. 14

Aufschwörschild des Egolff Ernst von Lützelburg aus dem Jahre 1656, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der hochovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt: Über das Ordenswappen ist ein zweites Wappen gelegt, darin in Rot ein aufrechter linksschreitender schwarzer gekr. Löwe (richtig wohl in Gold ein blauer, bewehrter, gekr. Löwe); ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, aus der Krone wachsend der oberhalb Löwe (Deutscher Orden/Lützelburg)¹²⁷. Das oblonge Rund des Wappenfeldes wird von einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, der äußere Abschluss der Umrahmung ist ohne Zierrahmen. Zwischen der inneren Rahmenleiste und dem äußeren Rahmen mit Dekorwerk ist eine umlaufende Inschrift (Fraktur) eingefügt. Der Holzschild wird seitlich durch barocke Rahmenornamente und oben durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet. Die Inschrift lautet: *A(n)n^o 1656 . den 13 . Juni ist der wohledelgebor(ne) her(r) Egolff Ernst von Lützelburg in den R(itterlichen) T(eutschen) O(rden) auf genommen worden*.

Die aus dem Rheinland stammende Familie der Lützelburg hat sich im 16. Jahrhundert auch in Bayern niedergelassen¹²⁸ und wurde 1787 in den Oberösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Um 1696 besaß sie die Güter Sunzing, Imolkam und Rameting im Innviertel. Schon



Abb. 14: Aufschwörschild des Egolff Ernst von Lützelburg aus dem Jahre 1656, Kat. Nr. 14. Aufn. U. P. Schwarz

1665 wurde sie in den Reichsfreiherrenstand erhoben¹²⁹. Egolff Ernst von Lützelburg wurde am 3. Juni 1656 in den Deutschen Orden aufgenommen¹³⁰. Er war zuerst Baumeister in Ellingen und wurde dann zum Hauskomtur von Mergentheim ernannt. Mit 6. Juli 1657 erfolgte seine Versetzung als Hauskomtur nach Freudenthal¹³¹, er hat dieses Amt aber erst 1658 angetreten und bis 1660 ausgeübt¹³². Schließlich wurde er mit Wirkung vom 12. Dezember 1660 wiederum Hauskomtur von Mergentheim, was bis 1663 belegt ist. Danach soll er sich dem Feldzug gegen die Türken angeschlossen haben und 1664 gefallen sein¹³³.

Kat. Nr. 15

Amtsschild des Georg Eitel Rau von Holzhausen¹³⁴ aus dem Jahre 1667, innen an der Südwand unter der Orgel-empore. Der tartschenförmige Schild aus Holz ist außen von einem geflochtenen Wulstkranz umschlossen, darin ist das in Relief geschnitzte Wappen eingefügt und zeigt über dem Ordenswappen das persönliche Wappen des Ordensritters, in Silber ein roter Balken; ein Bügelhelm mit Helmdecken, darauf silberne Büffelhörner, belegt mit dem roten Balken (Deutscher Orden/Rau von Holzhausen). Unter dem Holztondo ist eine Schrifttafel mit einer

3-zeiligen Inschrift beigefügt. Die Inschrift lautet: *Georg Eitel Rauw v(on) Holtzhausen / . T(eutsch) . O(rdens) . R(itter) LantCom(m)enthur zu Mergen=/thal Frenckisher vnd Ode[nw]eldiser / überreüter . A(n)no . 1667.*

Er stammt aus einem alten reichsritterlichen Geschlecht aus der Wetterau¹³⁵. Am 15. Oktober 1657 wurde er in den Deutschen Orden aufgenommen¹³⁶, war 1661/62 Trappier in Marburg, dann von 1663 bis 1665 Trappier in Mergentheim. Von 1667 bis 1674 war er dann Hauskomtur, Überreiter, Amtsverwalter und Trappier in Mergentheim, dann von 1677 bis 1681 Komtur zu Nürnberg, 1681 bis 1682 Komtur von Münnerstadt, anschließend von 1682 bis ca. 1685 Komtur von Virnsberg, kehrte für die Jahre von 1685 bis 1687 wieder als Komtur nach Münnerstadt zurück, wird in den Jahren 1687 und 1689 als Komtur genannt, wiederum 1690 von Münnerstadt¹³⁷. Er ist am 10. August 1696 gestorben¹³⁸.



Abb. 16: Aufschwörschild des Johann Wilhelm von Metzenhausen aus dem Jahre 1668, Kat. Nr. 16. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 16

Aufschwörschild des Johann Wilhelm von Metzenhausen¹³⁹ aus dem Jahre 1668, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der hochovale Schild aus Holz ist in der Mitte mit einem Wappen bemalt: Über das Ordenswappen ist ein zweites Wappen gelegt, darin in Schwarz ein goldenes, seitenverkehrtes Z; ein Bügelhelm mit Helmdecken, darauf ein becherförmiges Gefäß, aus dem eine beblätterte Pflanze wächst (Deutscher Orden/Lützelburg). Das oblonge Rund des Wappenfeldes wird von einem geschnitzten Ornamentreifen eingefasst, der äußere Abschluss der Umrahmung ist ohne Zierrahmen. Zwischen der inneren Rahmenleiste und dem äußeren Rahmen mit Dekorwerk ist eine zweizeilige Inschrift eingefügt. Der Holzschild wird seitlich durch barocke Rahmenornamente und oben durch rollwerkartiges Dekorwerk begleitet. Die Inschrift lautet: I. + A(n)no 1668 den 10^{en} september ist der woll Edl geborne und gestrenge Herr Johan Wilhelm von Metzenhausen Herr Zu Linster, in II. den Hoch Loblichen Ritterlichen Toischen Orden auf und an genommen worden.

Er stammte aus dem Hunsrück und benannte sich nach dem dortigen Ort Metzenhausen. Die Besitzungen lagen zum Großteil in Luxemburg und man stand zumeist in Diensten der Churfürsten von Trier. Johann Wilhelm von Metzenhausen war der Sohn des Peter Ernst von Metzen-



Abb. 15: Amtsschild des Georg Eitel Rau von Holzhausen aus dem Jahre 1667, Kat. Nr. 15. Aufn. U. P. Schwarz

hausen und der Margarethe von der Horst. Sein Bruder Johann Heinrich von Metzenhausen (1687–1700) war Landkomtur von Luxemburg¹⁴⁰. Johann Wilhelm wirkte in der Ballei Koblenz: Er wurde 1668 in den Deutschen Orden aufgenommen und hat als Vizeoberst mit 200 Söldnern bei der Rettung der Insel Candia (= Kreta) vor den Türken wesentlich beigetragen¹⁴¹. 1675 noch Deutschordensritter ohne Kommende, erhielt er erst 1679 den Titel eines Komturs zu Koblenz. 1686 war er Ratsgebietiger und seit 1697 ältester Balleikapitular¹⁴². Er ist am 7. März 1700 in Koblenz gestorben¹⁴³.

Kat. Nr. 17

Aufschwörschild des Damian Friedrich von und zum Steinkallenfels aus dem Jahre 1678, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der runde Schild aus Holz ist außen von einem Kranz aus geflochtenen Lorbeerblättern umschlossen, das in Relief geschnitzte Wappen ist etwas nach unten gesetzt und zeigt über dem Ordenswappen das persönliche Wappen des Ordensritters¹⁴⁴, geteilt, oben ein gekr. rechtsschreitender Löwe, unten in Gold ledig; ein



Abb. 17: Aufschwörschild des Damian Friedrich von und zum Steinkallenfels aus dem Jahre 1678, Kat. Nr. 17. Aufn. U. P. Schwarz

Bügelhelm mit Helmdecken, darauf ein spitzer roter Hut mit breiter Krempe, oben mit grünen Blättern bestückt (Deutscher Orden/Metzenhausen). Unter dem Holztondo ist eine Schrifttafel mit einer 3-zeiligen Inschrift beigefügt: *Anno 1678, den 20. Februarii . ist der Hoch / wohlgebohrne Herr Damian Fridrich von Stein Ka / ldenfels in den hohen Teüschhen Ritter orden Eingekleid.*

Das alte trierische Adelsgeschlecht besaß eine Burg Kirn an der Nahe, nach der es sich auch benannte. Damian Friedrich von und zum Steinkallenfels wurde vermutlich 1641 als Sohn des Wolfgang Heinrich von Steinkallenfels geboren. Nach längerem Kriegsdienst trat er am 20. Feber 1678 in den Deutschen Orden ein¹⁴⁵ und wurde im gleichen Jahr auch Oberster Stallmeister des Hochmeisters zu Mergentheim¹⁴⁶. Mit Wirkung vom 1. August 1681 wurde er als Hauskomtur nach Freudenthal entsandt. Er verblieb hier aber nicht lange, wurde 1683 zum Obersten Hofmeister des Koadjutors Ludwig Anton ernannt und wechselte als Komtur nach Horneck (27. November 1684). Als Hofmeister hat er an verschiedenen Kriegszügen teilgenommen. Mit Wirkung vom 17. März 1688 wurde er zum Komtur zu Blumenthal ernannt, am 16. November 1690 wurde er Ratsgebietiger der Ballei Franken. 1690 übernahm er auch in Vertretung des erkrankten Komturs von Sickingen als Regierungspräsident die Komtur Mergentheim. Dieses Amt hat er bis zu seinem Tod am 7. Jänner 1706 ausgeübt. Der Hochmeister Franz Ludwig hatte ihn aber auch noch zum Geheimen Rat und 1697 zum Komtur zu Heilbronn ernannt. Casimir Heinrich von und zum Steinkallenfels¹⁴⁷ war erst 1688 in hohem Alter in den Orden eingetreten, wurde zum Koadjutor der Ballei Lothringen ernannt, er war auch kurpfälzischer Rat, Kammerherr, Obermarschall, Kriegspräsident und Oberamtmann der Vorderen Grafschaft Sponheim.

Kat. Nr. 18

Amtsschild des Johann Baptist Freiherr Roll zu Bernau¹⁴⁸ aus der Zeit von 1718–1724, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters¹⁴⁹: geviert mit Herzschild, darin in Rot ein von Silber und Schwarz get. Schrägrechtsbalken, 1 u. 4 geteilt von Grün und Gold durch einen silbernen Balken, oben belegt mit einem Rad unter einer silbernen Kugel, 2 u. 3 in Rot ein goldener rechtsschreitender Löwe; zwei gekr. Bügelhelme mit Helmdecken, rechts der aus der Krone wachsende Löwe mit dem Rad in den Vorderpranken.

links ein aus der Krone wach. Mann mit rotem Gewand, darauf der silbern-schwarz-get. Schrägrechtsbalken, am Kopf eine Haube mit Bändern (Deutscher Orden/Roll zu Bernau). Im unteren Teil der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 7-zeiligen Inschrift beigefügt: *Johann baptista Freyherr / von Roll zu Bernau, Haus / Commenthur Zu Mergentheim, / fränckhischer odenwäldtischer / und nitzenhäuser ambts oberambt / mann Teütsch or[de]ns Ritter von / Anno 1718 bis 1724.*

Er wurde am 1. April 1709 in den Deutschen Orden aufgenommen¹⁵⁰, war in den Jahren von 1715 bis 1718 Tressler, Bau- und Küchenmeister in Ellingen und wurde am 26. April 1718 Hauskomtur zu Mergentheim, 1721 hier auch Trappier. Am 9. August 1724 wurde er Komtur zu Horneck, war bis 1728 Komtur und 1729 Komtursprädikant, wobei die offizielle Ernennung am 25. Feber 1730 erfolgt ist. Daneben war er auch Komtur zu Münnerstadt, 1731 Hofratsvizepräsident, 1723 Komtur zu Ulm, 1733 Hofratspräsident und ist am 5. Mai 1733 bei einem Duell als Komtur von Frankfurt und Ulm gestorben¹⁵¹.

Kat. Nr. 19

Amtsschild des Friedrich Carl Freiherr von Eyb auf Reisenburg¹⁵² aus der Zeit von 1735–1740, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters¹⁵³: in Silber drei (2, 1) rote Muscheln (Pilgermuscheln); ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, aus der Krone wachsend ein oberhalb Pfau mit einem goldenen Halsband und silbernen Flügeln (Deutscher Orden/auf Reisenburg). Im unteren Teil der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 4-zeiligen Inschrift beigefügt: *FRIEDRICH CARL / FREYHERR VON EYB / HAUSCOMMENTHUR ZU MERGENTHEIM VON ANNO 1738 . BIS 1740*¹⁵⁴.

Er wurde am 11. November 1730 in den Deutschen Orden aufgenommen¹⁵⁵ und war von 1735 bis 1739 Hauskomtur zu Mergentheim¹⁵⁶, von 1739 bis 1748 Hofratspräsident. Vor 1740 war er geistlicher Rat und hat die Komtur von Kloppenheim übernommen, von 1740 bis

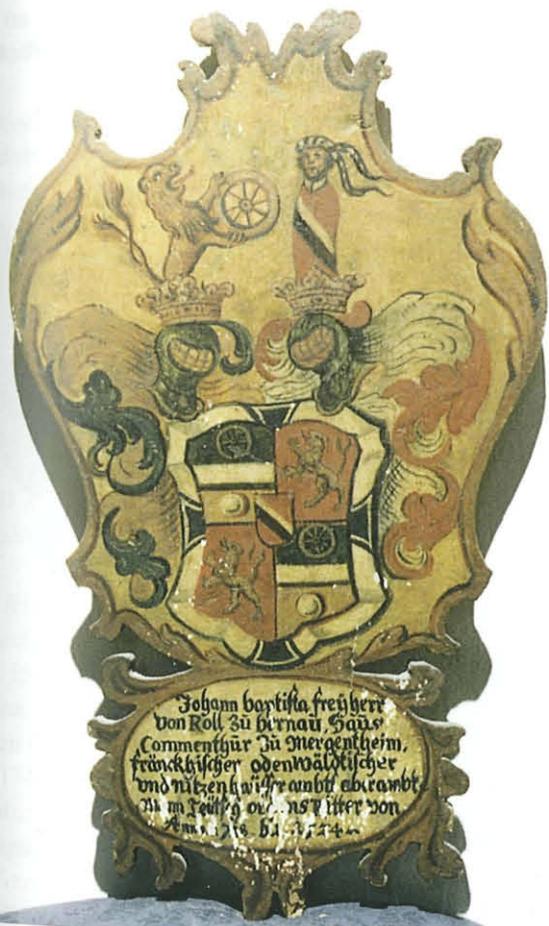


Abb. 18: Amtsschild des Johann Baptist Freiherr Roll zu Bernau aus der Zeit von 1718–1724, Kat. Nr. 18. Aufn. U. P. Schwarz



Abb. 19: Amtsschild des Friedrich Carl Freiherr von Eyb auf Reisenburg aus der Zeit von 1735–1740, Kat. Nr. 19. Aufn. U. P. Schwarz

1749 wird er als Komtur geführt¹⁵⁷. Im Jahre 1748 übernahm er die Ballei Franken¹⁵⁸ und wiederum die Komtur von Kloppenheim¹⁵⁹. Die Landkomtur-Ballei Franken¹⁶⁰ hat er von 1749 bis 1764 geleitet, war von 1756 bis 1760 auch Vizestatthalter zu Mergentheim¹⁶¹. Er ist am 3. Februar 1778 gestorben¹⁶².

Kat. Nr. 20

Amtsschild des Johann Maria Franz Joseph Reichsfreiherr von Altfrauenberg auf Rieding¹⁶³ aus der Zeit von 1736–1746, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: geviert, 1 u. 4 in Rot ein silberner Pfahl (Stammwappen), 2 u. 3 in Rot ein rechtsaufspringendes, gezäumtes silbernes Pferd (Gurre, nach dem Wappen der Gurre); zwei Bügelhelme mit Helmdecken, rechts ein fehbesetzter silberner Hut mit Stulpe und goldener Krone am Ende, darauf drei Pfauenfedern, links ein silbernes Joch, an den Enden mit Kronen versehen und mit Pfauenfedern bestückt, im Joch eingestellt das oberhalb silberne Pferd (Deutscher

Orden/Altfrauenberg auf Rieding). Im unteren Teil der Holztafel ist eine Schrifttafel mit einer 6-zeiligen Inschrift beigelegt: *IOHANN MARIA FRANTZ / IOSEPH REICHS FREYHERR VON / ALTENFRAVNBERG, auF RidING und / Zu Obernberg Kirchen Kayserl(icher) und / Churfürstl(icher) Cöllnischer Cammerer des / H(eiligen) Röm(ischen) Reichs Erbritter War TraPPiere(r) / 1736 Haus Com(m)e(n)tur 1740 Pis 1746 / Endlich Commenden(e)r Zu Regens/burg und Gan/zhoffen / Tr.*

Die Frauenberg gehören zum bayrischen Altadel und wurden 1630 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Johann Maria Franz Joseph Reichsfreiherr von Frauenberg auf Rieding¹⁶⁴ war zuerst Trappier und dann Hauskomtur von Mergentheim, später Komtur der Kommende zu Regensburg und zu Gangkofen¹⁶⁵. Er war auch churfürstlicher und später kaiserlicher Kämmerer.

Kat. Nr. 21

Aufschwörschild des Karl Wilhelm Friedrich von Schlammersdorff¹⁶⁶ aus dem Jahr 1746, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige



Abb. 20: Amtsschild des Johann Maria Franz Joseph Reichsfreiherr von Altfrauenberg auf Rieding aus der Zeit von 1736–1746, Kat. Nr. 20. Aufn. U. P. Schwarz

Abb. 21: Aufschwörschild des Karl Wilhelm Friedrich von Schlammersdorff aus dem Jahr 1746, Kat. Nr. 21. Aufn. U. P. Schwarz

Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: in Gold ein Schrägrechtsbalken, belegt mit drei Sternen; ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, aus der Krone mit Federn besteckter Hut (Deutscher Orden/Schlammersdorff). Im unteren Teil der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 7-zeiligen Inschrift beigefügt: *ANNO 1746 DEN / 16. DECEMBRIS IST DER REICHS ERENHOCH / WOHLGEBOHREN, HERR CARL WILHELM / FRIDRICH VON SCHLAM(M)ERSDORFF IN DEN / HOHEN TEVTSCHEN RITTERORDEN / AVF GENOMMEN VND EINGE/KLEYDET WORDEN.*

Die Familie der Schlammersdorff entstammt dem alten fränkischen Reichsadel: Karl Wilhelm Friedrich war der Sohn des Ludwig Georg Christof von Schlammersdorff¹⁶⁷ und der Eleonora Johanna Susanna von Stiebar; er wurde am 30. September 1717 geboren¹⁶⁸. Karl Wilhelm Friedrich wurde 1743 in den Deutschen Orden aufgenommen, 1744 Komtur zu Osnabrück und 1764 zu Brackel¹⁶⁹. Er ist am 18. Juli 1798 gestorben¹⁷⁰.

Kat. Nr. 22

Amtsschild des Maximilian Xaver Philipp Konrad von Riedheim¹⁷¹ aus der Zeit von 1740–1756, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: in Silber ein linksaufspringender Esel; ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, aus der Krone wachsend der oberhalb Esel (Deutscher Orden/Riedheim auf Harthausen). Im unteren Teil der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 6-zeiligen Inschrift beigefügt: *MAXIMILIAN XAVERI / PHILIPP CONRAD VON RIEDHEIM / TRAPPIER BAU UND KUCHEL / MEISTER ZV MERGENTHEIM / VON ANNO 1740 BIS 1756 TEVTSCH OR / DENS RITTER.*

Die Riedheim waren ein ursprünglich schwäbisches Geschlecht, welches sich dann in Bayern niedergelassen hat und 1590 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Maximilian Xaver Philipp Konrad von Riedheim¹⁷² wurde 1747 in den Deutschen Orden aufgenommen¹⁷³. Mit 29. November 1749 wurde er Trappier zu Mergentheim, 1757 Hauskomtur zur Mergentheim¹⁷⁴, nachdem er zuvor noch die Trappierstelle zu Freudenthal bekleidet hatte. 1764 wurde er Vizestatthalter zu Freudenthal, Komtur in dieser Herrschaft war er dann von 1766 bis 1779. Auch im Jahr 1770 wird er als Komtur betitelt, im gleichen Jahr aber erhielt er die Funktion eines Statthalters zu Freudenthal¹⁷⁵. 1776

sehen wir ihn als Komtur in Donauwörth und von 1787 bis 1789 war er Administrator der Ballei Franken¹⁷⁶. Er ist am 16. April 1798 gestorben¹⁷⁷.



Abb. 22: Amtsschild des Maximilian Xaver Philipp Konrad von Riedheim aus der Zeit von 1740–1756, Kat. Nr. 22. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 23

Aufschwörschild des Karl Adolf Philipp Freiherr von Greiffenklau zu Vollraths¹⁷⁸ aus dem Jahr 1750, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: geviert, 1 u. 4 von Silber und Blau (hier falsch: in Rot) get., belegt mit einem silbernen Ring, aus dem acht goldene Lilienstäbe in Form eines Rades hervorgehen, 2 u. 3 in Schwarz ein silberner (hier falsch: roter) Schrägrechtsbalken (hier: Schräglinksbalken); ein Bügelhelm ohne Helmdecken und Helmzier [eine goldene Greifenklau, oben bestückt mit einem Busch roter und silberner Federn (Greiffenklau)]. Im unteren Teil der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 6-zeiligen Inschrift beigefügt, die stellenweise nur mehr fragmentarisch erhalten ist. Die Inschrift lautet: *IN 1750 : D(EN) : 20 : DECEMBER*

: IST DER REIHS / FREÜ(HERR) WOHL. GEBOHRNE
HERR CARL ADOLF F(REIHERR) VON / GREIFENE-
KLAV Z(U) WOL[LRA]TS E[INES] CHVRF[Ü]RST(EN)
. ZV CELLEN / V(ND) D(ER) HOCHF[ÜRSTLICHEN]
GNADEN : Z(U) W[IR]TZ[BU]RG CAM(M)ER HER
HOF RAT / OBERAMBTMAN Z(U) NEÜSTAT . AN
DER . SAL . IN DEN HOHEN / [TEU]TSH RITTER
ORDE(N) AVFGENOM(M)EN V(ND) E(I)NGEKLE(I)T
W(ORDEN).

Karl Adolf Philipp Freiherr von Greiffenklaus zu Vollraths wurde am 24. August 1727 als Sohn des Lothar Gottfried Heinrich Freiherr von Greiffenklaus zu Vollraths und der Anna Magdalena Margaretha von Hoheneck geboren¹⁷⁹. Die Greiffenklaus waren ursprünglich rheinländischer „Uradel“, seit 1664 sind sie auch in Bayern heimisch. Karl Adolf Philipp Freiherr von Greiffenklaus zu Vollraths wurde am 20. Dezember 1750 in den Deutschen Orden aufgenommen¹⁸⁰.



Abb. 23: Aufschwörsschild des Karl Adolf Philipp Freiherr von Greiffenklaus zu Vollraths, 1750, Kat. Nr. 23. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 24

Amtsschild des Anton Christoph Erdman von Reisach¹⁸¹ aus der Zeit von 1759–1770, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: geviert, 1 u. 4 in Blau ein schwarzer Adler mit offenem Flug und einem goldenen Zweig im Schnabel, 2 u. 3 in Silber ein roter Adlerkopf; zwei Bügelhelme mit Helmdecken, rechts auf der Krone der Adler mit dem Zweig, der rechte Flügel von Grün und Gold, der linke von Schwarz und Blau get., links ohne Krone der rote Adlerkopf (Deutscher Orden/Reisach). Im unteren Teil der Holztartsche ist eine Schrifttafel mit einer 7-zeiligen Inschrift beigefügt: ANTON CHRISTOPH / ERDMAN / von Reisach, Herr der / Herrschafft Schnee-
berg, u(nd) Tieff/enbach auf Sanderhausen T(eutsch)
O(rdens) R(itter) Hauss=/Com(m)enthur u(nd) OberamBt-
mann zu Mergent/heim von Anno 1759 bis 1770.

Die Erdmann von Reisach waren ein bayrisches Geschlecht¹⁸², welches auch in Tirol vorkam. Anton Chris-



Abb. 24: Amtsschild des Anton Christoph Erdman von Reisach aus der Zeit von 1759–1770, Kat. Nr. 24. Aufn. U. P. Schwarz

troph Erdman von Reisach wurde am 2. September 1717 als Sohn des Franz Nikolaus Pankraz Freiherrn von Reisach und der Maria Eleonora von Sparneck geboren¹⁸³. Er war Hauskomtur und Oberamtmann zu Mergentheim¹⁸⁴.

Kat. Nr. 25

Aufschwörschild des Friedrich Karl von Stein zu Nordheim im Grabenfelde¹⁸⁵ aus dem Jahr 1760, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das in Relief geschnittene Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: in Rot ein silberner Schrägrechtsbalken; ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, darauf ein offener Flug, belegt mit zwei sich voneinander neigenden Schrägbalken (Deutscher Orden/Stein zu Nordheim). Unter der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 5-zeiligen Inschrift beigefügt: *...]NOVEMB(er) 1760 / IST DER Hoch / wohl gebohrne HERR FRIDRICH CARL / FREYHERR VON STEIN IN DEM HOHEN TEÜTSCHEN / RITTER ORDEN EINGEKLEIDET WORDEN.*



Abb. 25: Aufschwörschild des Friedrich Karl von Stein zu Nordheim im Grabenfelde aus dem Jahr 1760, Kat. Nr. 25. Aufn. U. P. Schwarz

Ludwig Christof Freiherr von Stein erhielt von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom Jahre 1660 den Freiherrnstand¹⁸⁶. Die Familie von Stein stammte aus Sachsen und war auch der Ballei Sachsen zugeordnet¹⁸⁷. Friedrich Karl von Stein wurde am 5. März 1740 als Sohn des Johann Philipp Ernst von Stein zu Nordheim im Grabenfelde und der Eleonora Sophia von Diede zum Fürstenstein geboren. Er war 1760 Deutschordensritter, später Kapitular der Ballei Sachsen und Komtur zu Göttingen¹⁸⁸.

Kat. Nr. 26

Amtsschild des Friedrich Philipp von Wildenstein¹⁸⁹ um/nach 1760, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: in Rot ein silberner Schräglinksbalken; ein gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, darauf ein offener Flug, belegt mit zwei sich zueinander neigenden Schrägbalken (Deutscher Orden/Wildenstein). Unter der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 3-zeiligen Inschrift beigefügt: *FRIEDRICH . PHILIPP VON WILDENSTEIN*



Abb. 26: Amtsschild des Friedrich Philipp von Wildenstein um/nach 1760, Kat. Nr. 26. Aufn. U. P. Schwarz

Com (m)enthur Zu Otting/en u(nd) DonaWörth, Teutsch ord(ens) Ritt(er).

Die Ritter von Wildenstein werden um 1725 zu Eichstätt (Domstift) als ritterbürtig ausgewiesen¹⁹⁰. Friedrich Philipp von Wildenstein war der Sohn des Christof Karl von Wildenstein und der Maria Sophia von Redwitz, getauft am 19. April 1696¹⁹¹. Er war Statthalter zu Freudenthal¹⁹², dann Statthalter in Schlesien¹⁹³ und schließlich Komtur zu Ötting und Donauwörth¹⁹⁴.

Kat. Nr. 27

Amtsschild des Anselm Joseph Fortunatus Franz de Paula Petrus de Alcantara Anton Franz Xaver Johann Nepomuk Adam Maria Graf Fugger zu Kirchegg und Weissenhorn¹⁹⁵ aus der Zeit von 1778–1785, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: geviert, 1 vorne von Gold und Blau gespalten, belegt mit je einer farbgewechselten Lilie (Stammwappen), hinten in Rot ein aufrechter, schwarzer, gekr. Löwe, 2 dreimal gespalten, vorne in Silber ein halber schwarzer Adler am Spalt, Mitte in Silber ein schwarzer Balken, hinten in Silber eine schwarz gekleidete, rot bekrönte Jungfrau mit einer roten Mitra in den Händen, 3 gespalten von Rot und Silber, vorne drei bereifte silberne Hüfthörner übereinander, hinten belegt mit 3 (2, 1) roten Rosen, 4 vorne in Silber ein linksaufsteigender Steinbock, hinten Stammwappen wie 1; fünf Bügelhelme (zwei davon gekrönt) mit Helmdecken, 1) auf der Krone ein goldenes und blaues Büffelhorn, dazwischen die von Gold und Blau gesp. Lilie, 2) ein oberhalb linksblickender, gekr. Löwe, 3) ein oberhalb schwarzer Mann, belegt mit drei silbernen Signalhörnern, 4) aus der Krone wachsend schwarzer, bekr. Adlerkopf, 5) wie 3 (Deutscher Orden/Fugger zu Kirchegg und Weissenhorn). Unter der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 8-zeiligen Inschrift beigefügt: ANSELM / IOSEPH FUGGER / Graf von und zu / Kirchberg u(nd) Weissen/horn, Teutsch Ord(ens) Ritt(er) / Hauscommenthur und / Oberamtmann zu Merg/entheim, von Anno 1778 bis 1785.

Die Grafen Fugger zu Kirchegg und Weissenhorn¹⁹⁶ gehören zum bayrischen Adel Elwangen¹⁹⁷. Anselm Joseph Fortunatus wurde am 1. Juni 1733 geboren, seine Eltern waren Adam Anton Franz Josef Bonaventura Graf Fugger zu Kirchegg und Weissenhorn und Maria Barbara Isabella Antonia Freiin von Schönberg¹⁹⁸. Er war zunächst kaiserlicher Offizier und württembergischer



Abb. 27: Amtsschild des Anselm Joseph Adam Maria Graf Fugger zu Kirchegg und Weissenhorn aus der Zeit von 1778–1785, Kat. Nr. 27. Aufn. U. P. Schwarz

Kammerherr, trat 1764 in den Deutschen Orden in der Ballei Franken ein, wurde später Ratsgebietiger und diente als Hauskomtur und Oberamtmann dem Deutschen Orden¹⁹⁹. Er ist am 16. Jänner 1793 gestorben.

Kat. Nr. 28

Amtsschild des Karl Kaspar Ludwig Magnus Freiherr Reuttner von Weyl²⁰⁰ aus der Zeit von 1784–1785, innen an der Südwand unter der Orgelempore. Der tartschenförmige Schild aus Holz zeigt das gemalte Ordenswappen, darüber das persönliche Wappen des Ordensritters: in Blau ein goldener Halbmond; ein Bügelhelm mit Helmdecken, darauf der aufwärts gekehrte goldene Halbmond, daraus ein oberhalb gerüsteter Mann mit einer Lanze in der Rechten (Deutscher Orden/Reitner). Unter der Holzartsche ist eine Schrifttafel mit einer 6-zeiligen Inschrift beigefügt: CARL CASPAR / Freyherr

REITNER von Weyl, / Tryssler, Trappirer, Bau / und Kuchen Meister zu / Mergentheim von 1784 bis 1785. / Teutsch Ordens Ritter.

Das ritterliche Geschlecht der Reuttner von Weyl stammte aus dem Elsass bzw. aus dem Breisgau und war mit dem Domstift Basel eng verbunden²⁰¹. Karl Kaspar Ludwig Magnus Freiherr Reuttner von Weyl war der Sohn des Johann Anton Reuttner von Weyl und der Johanna Jakobe Schenk von Schenkenstein²⁰², getauft am 6. Jänner 1754. Er war elsässischer Landkomtur, nach dem Tode von Hochmeister Maximilian Franz von Österreich 1801 im gleichen Jahr bei der Wahl des Hoch- und Deutschmeisters Karl Ludwig von Österreich in Wien anwesend, ist aber noch 1801 verstorben²⁰³.



Abb. 28: Amtsschild des Karl Kaspar Ludwig Magnus Freiherr Reuttner von Weyl aus der Zeit von 1784–1785, Kat. Nr. 28. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 29

Amtsschild des Eduard Gaston Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg²⁰⁴, innen an der Chornordwand. Die hölzerne Rundscheibe ist von einer geflochtenen Bordüre gefasst – vorne oben mit dem Wappen des Deutschen Ordens – und umschließt im Mittelteil eine geschnitzte Wappentafel mit Helmdecken und Helmzier: von Schwarz und Gold durch einen mit drei silbernen Sternen belegten blauen Schräglinksbalken geteilt, oben belegt mit einer goldenen Krone, unten auf grünem Dreieck ein rechtschreitender, gekr. und mit einem Schwert bewehrter schwarzer Löwe; zwei gekr. Bügelhelme, rechts bestückt mit vier Fähnchen (Banner, silber, rot, gold u. schwarz), links zwischen Büffelhörnern, die vorne von Rot und Silber, hinten von Gold und Schwarz geteilt sind, ein goldenes Zepter, das durch eine goldene Krone gesteckt ist (Pöttickh von Pettenegg). Auf dem neugotisch gestalteten Holztondo ist zwischen der äußeren Rahmung und dem Wappenfeld eine 2-zeilige, umlaufende Beschriftung angebracht: I. EDUARD GASTON POTTICKH GRAF U(ND) FREIHERR D(E) PETTENEGG DEUTSCH ORDENS RITTER II. Komtur u(nd) Rathsgiebtiger des Hoch u(nd) Deutschmeisterthumes geboren 1847 aufgeschworen eingekleidet 1877 gest(orben) <.....>.



Abb. 29: Amtsschild des Eduard Gaston Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg, Kat. Nr. 29. Aufn. U. P. Schwarz

Er trat 1877 in den Deutschen Orden ein²⁰⁵, war später Komtur und Ratsgebietiger und auch dem Titel nach Erzbischof von Damiette²⁰⁶.

ANHANG

Weitere den Deutschen Orden betreffende Objekte in der Deutschordenskirche St. Blasius bzw. im Konvent des Deutschen Ordens und im Ordensgebäude:

Kat. Nr. 30

Tafelbild auf Holz aus dem Jahre 1546 in der Manier eines Epitaphs als Gedächtnisdenkmal für Gabriel Kreuzer²⁰⁷, im Gang zur Klausur des Deutschordenskonventes. Das Gemälde zeigt links unten den knienden, gerüsteten Ordensritter, zu seinen Füßen in der linken Bildmitte ein Wappen: geviert mit Herzschild, darin das Ordenswappen, 1 u. 4 im grünen (richtig: blauen) Feld eine goldene (doppelte) Lilie, 2 u. 3 in Rot ein Holzkreuz mit einem goldenen Ring; zwei gekr. Helme, rechts zwischen Büffelhörnern, die in der Mündung mit je einer Gleve (Lilie) besteckt sind, die oberhalb Lilie, links das Kreuz mit dem

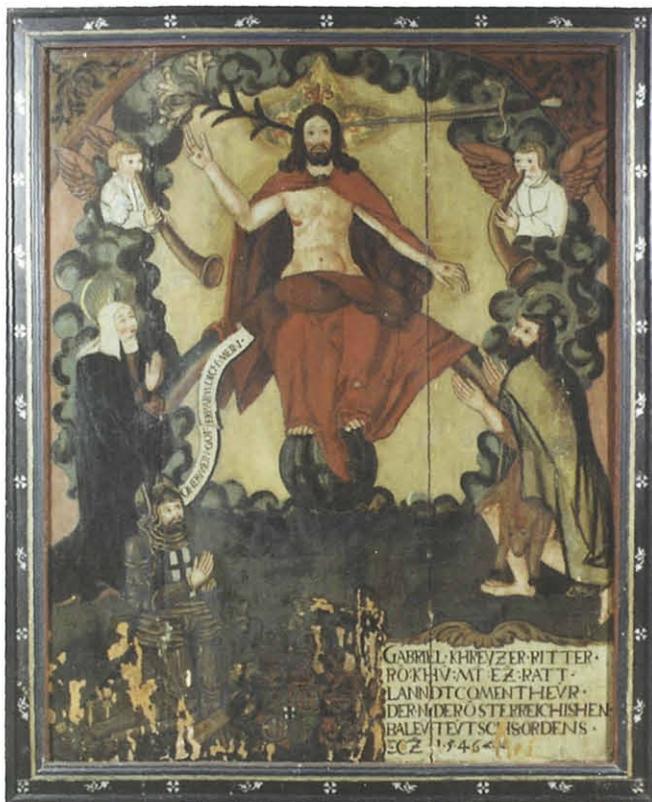


Abb. 30: Tafelbild auf Holz aus dem Jahre 1546, Kat. Nr. 30. Aufn. U. P. Schwarz

goldenen Ring (Kreuzer, red. Wappen). Links davon wird das Bild von einer weißen Schrifttafel mit einer 6-zeiligen, gemalten Inschrift (I) ausgefüllt. Aus einem Wolkenband erhebt sich in der Bildmitte auf einer Weltkugel der Pantokrator, seitlich links begleitet von Maria Magdalena, dabei ein Spruchband (Inschrift II), rechts Johannes; über die beiden Heiligen sind zwei musizierende Engel gestellt. Die Beschriftungen des Bildes lauten: I. *GABRIEL²⁰⁸ KHREVZER RITTER / RÖM(ISCH) KHV(NIGLICHER) M(AJESTÄ)T E(T) C(ETERA)²⁰⁹ RATT / LANNDTCOMENTHEVR / DER NIDEROSTERREICHISHEN / BALEV TEVTSCHS ORDENS E(T) C(ETERA)²¹⁰ 1.5.46²¹¹* und II. *O HER MEIN GOT ER PARM / DICH MEIN²¹²*.

Das Tafelbild weist in seiner Darstellung eine einfache Komposition auf, was sowohl die künstlerischen Möglichkeiten, als auch die farbliche Gestaltung betrifft. Es ist teilweise schon stärker abgeblättert und renovierungsbedürftig. Auch die Schrift ist an manchen Stellen leicht beeinträchtigt: eine gemalte Schrift mit kapitalen Buchstaben, was in dieser Zeit eher selten ist, mit Zierelementen und guter Raumaufteilung.

Die Kreuzer (Kreutzer, Khreuzer, Creuzer) waren eine Bürger- und später wohl Edelknechtsfamilie aus Krain-Görz²¹³, die sich dann auch in Kärnten und Niederösterreich ansässig machte. Ein Sigmund Kreuzer war von etwa 1455²¹⁴ bis um 1470 Verweser der Landeshauptmannschaft in Kärnten²¹⁵, nachdem er zuvor als landesfürstlicher Pfleger auf Landskron und Finkenstein gewirkt hatte²¹⁶. 1468 übernahm er die Vogtei über die Propstei Wieting²¹⁷. In der Rüstordnung von 1446 wird er unter den Rittern genannt²¹⁸. Die Kreuzer waren auch die Erbauer des Schlosses Rothenthurn bei Spittal an der Drau, denen auch Weißenstein verpfändet war²¹⁹. Ein Ruprecht Kreuzer stand in kaiserlichen Kriegsdiensten und wird 1466 zu Wiener Neustadt²²⁰ genannt. Er begründete die kurzdauernde Linie zu Kottlingbrunn bei Baden, die nach 1500 erlosch²²¹. Ein Sohn des Landesverwesers Sigmund Kreuzer, der sich Sigmund Kreuzer zu Wernberg und Kottlingbrunn genannt haben soll²²², hatte vier Söhne, darunter Gabriel Kreuzer. Er wurde Ritter des Deutschen Ordens in Friesach, war ab 1531/32 Komtur in Wiener Neustadt²²³, 1535 dann auch von Wien²²⁴, seit 1542 war er Statthalter der Ballei Österreich²²⁵. Er war 1540 Regimentsrat von Ferdinand I.²²⁶, später Hofrat von Maximilian II., auch Rat von Erzherzog Karl, und erwarb die Landsmannschaft in der Steiermark²²⁷. Von 1550 bis 1564 war er nach F. K. Wißgrill²²⁸ „Statthalter=Amts=Verwalter“ in der niederösterreichischen Regierung. Gabriel Kreuzer ist am 1. Dezember 1568 in Wien gestorben und

fand in der dortigen Deutschordenskirche in der Singerstraße seine Grablege²²⁹. Ein figurales Grabdenkmal aus dem Jahre 1569 hat sich als Gedächtnisdenkmal auch in der Stadtpfk. und Propsteik. Mariä Himmelfahrt (ehem. Dom) in Wiener Neustadt erhalten²³⁰.

Kat. Nr. 31

Wappenstein aus dem Jahre 1614 aus weißem Marmor, im Innenhof des Ordensspitals, links über dem Haupteingang. Oben ist im vertieften Feld ein Relief-Wappen gemeißelt (Schrattenbach²³¹), das im Bereich der Helmzier von einer Inschrift (I) begleitet wird. Darunter ist in einem Schriftfeld eine 5-zeilige Inschrift (II) festgehalten: I. *M D C / XIII . / II. GODEFRID(VS) DE SCHRATTENBACH BARO I(N) / HEGGE(N)BERG ET OSTERWIZ (ET)C(ETERA) FERDINA(N)DI ET / LEOPOLDI ARCHIDVC(V)M AVSTRIAE (ET)C(ETERA) CAMERARI(VS) / EQVES TEVTON(ICORVM) ORD(INIS) ET CO(M)MENDATOR FRISA=/CEN(SIS) HAS AEDES SVIS SVMPTIB(VS) EX-TRVXIT*²³².

Die Schrattenbach (Schrottenbach) sind um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Franken nach Steiermark eingewandert²³³, wo sie um 1540 die Herrschaft Heggenberg und später u. a. auch Osterwitz erwarben. Nach E. Kneschke²³⁴ erhielt die Familie 1558 den Freiherrenstand. Maximilian von Schrattenbach war ab 1580 Hauptmann und Vizedom zu Cilli, 1591 wurde er Landeshauptmann in Steiermark, erhielt 1596 das Erbland-Vorschneideramt in der Steiermark und 1598 den Freiherrenstand bestätigt²³⁵. Nach G. Bucelinus²³⁶ war Maximilian mit Anna Graswein verheiratet, Gottfried ihr Sohn. Er war Kämmerer der Erzherzoge Ferdinand und Leopold, schließlich seit etwa 1606 Ritter des Deutschen Ordens und Komtur zu Friesach. 1611 wurde er in den Kärntner Verordnetausschuss aufgenommen, nicht als Komtur des Deutschen Ritterordens zu Friesach und als Prälat, sondern als Kärntner Landsmann²³⁷. Später wurde er Administrator der österreichischen Ballei²³⁸, Erblandfürschneider im Herzogtum Krain und Rat des Erzherzogs Leopold.

Kat. Nr. 32

Wappenstein aus dem Jahre 1625 aus weißem Marmor, im Innenhof des Ordensspitals, rechts über dem Haupteingang. Oben ist im vertieften Feld ein Relief-W. gemeißelt (Schrattenbach)²³⁹, darunter befindet sich ein Schriftfeld mit einfacher Rollwerkrahmung mit einer 11-zeiligen In-

schrift mit zahlreichen Ligaturen: *DER HOCHWERDIG WOLLGBORN HERR HERR / GOTFRID VON SCHRO-TENPACH FREYHERR ZV / HEGGENPERG VND OS-TERWIZ HERR AVF EPPEN/STEN ERBFVRSCHNEI-DER IN STEYR ROM(ISCH) KHAY(SERLICHER) AVCH / ZV HVNGARN VND BÖHAMB KON(IGLICHER) MAI(ESTÄT) HERZUCH(EN) / LEOPOLD ZV OS-TERREICH RATH CAMRER / HAVBTMAN VND VI-CEDAM DER FVR(STLICHEN) GRÄFSCHAFT / ZILLI TEVTSCH ORDENS RITTER VND COMMEN-DATOR ZV FRIESACH HAT DIS GEPEV AVF SEINEM / AIGNE(N) VNCOSTEN AVFRICHEN VND MACHEN LASSEN / . 1 . 6 . // . 2.5²⁴⁰.*

Kat. Nr. 33

Gemälde aus dem Jahre 1627 in der Kapelle der Klausur mit der Darstellung der Maria mit dem Kind vorne links, davor rechts kniend drei Ordensritter, hinter ihnen ein Ordenshochmeister; über einem Wolkenband ist neuerlich die gekrönte Madonna mit dem Kind gemalt, begleitet von der Dreifaltigkeit: links Christus, rechts Gottvater und in der Mitte über der Madonna der Heilige Geist (Tauben). In der linken unteren Ecke des Bildes ist eine quadratische



Abb. 31: Gemälde aus dem Jahre 1627 (Ausschnitt), Kat. Nr. 33. Aufn. U. P. Schwarz

Schrifttafel eingefügt, mit einer 7-zeiligen Inschrift (I). Der erste Ordensritter ist im Hauptfeld bezeichnet, die beiden nachfolgenden sind durch Aufschwörschilde (mit den Wappen Deutscher Orden/Eusternach, Deutscher Orden/...erhausen, Deutscher Orden/Westernach) ausgewiesen, die seitlich am Ordensmantel angefügt sind (Inschrift II u. III)²⁴¹.

I. *Johan Eustachius â / Westernach Dei / gratia Hospitalis / Hierosolimitanæ / [---] S(anctæ) V(irginis) / Mariæ Theutonicoru(m) / Summus Magister / A[nn]o 1 . 6 . 27²⁴².*
 II. *Georg Wilhelm von [...]*erhausen genannt Klüppel. III. *Johan Egulf von Westernach²⁴³.*

Johann Eustach von Westernach entstammte einem alten schwäbischen Geschlecht: Er war der Sohn des Rieger V. von Westernach zu Dettelsau und der Maria Vöhlin von Frikenshausen²⁴⁴ (geb. 1545). Er wurde Deutschordensritter²⁴⁵, am 6. Mai 1566 in Horneck in den Orden aufgenommen²⁴⁶. Johann Eustach war zunächst Küchenmeister in Ellingen. 1583 wurde er Statthalter des Hochmeisters Bobenhausen im Stift Fulda, in den Jahren von 1571 bis 1576 war er Trappier und Hausverwalter zu Sachsenhausen²⁴⁷ bei Frankfurt. Von 1585 bis 1599 war er Komturamtsverwalter und Statthalter von Mergentheim²⁴⁸. 1590 hat er das Statthalteramt niedergelegt und wurde Komtur in Kapfenberg. Er war dann neuerlich von 1613–1625 Administrator (Statthalter)²⁴⁹ mit Sitz in Mergentheim. Von 1598 bis 1604 und neuerlich von 1619 bis 1622 hatte er das Amt eines Reichskriegs- und Reichsmusterungskommissars inne. Von 1618–1625 war er Landkomtur in Franken²⁵⁰ und hat schließlich am 19. März 1625 (bis 1627) das Hoch- und Deutschmeisteramt (Statthalterei) in der Residenz Mergentheim innegehabt²⁵¹. Er hat als Statthalter, später als Komtur und zuletzt als Hoch- und Deutschmeister sehr wesentlich die Politik des Hochmeisters Erzherzog Maximilian von Tirol beeinflusst²⁵². 1626 erwarb er für Wolf Christoph von Westernach, den Sohn seines Bruders, die Herrschaft Kronburg²⁵³. Er ist am 25. Oktober 1627 im Alter von 82 Jahren in Kapfenberg gestorben; sein Epitaph befindet sich in der Schlosskirche in Bad Mergentheim²⁵⁴.

Johann Egulf von Westernach war ein Neffe des Vorigen und ebenfalls Deutscher Ordensritter. Er war von 1637 bis 1649 Hauskomtur in Freudenthal²⁵⁵ und diente nach dem Einfall der Schweden als Rittmeister im Hochmeister-Leibregiment. 1647 übertrug man ihm die Komturstelle zu Horneck in Deutschland, angetreten hat er diese aber erst 1649. Johann Egulf von Westernach ist 1653 gestorben²⁵⁶. Johann Eustach von Westernach hat das

Tafelbild kurz vor seinem Tode 1627 gestiftet, welches durch den Komtur und Ratsgebietiger des Deutschen Ritterordens, Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), in dessen Sammlung in die Ordenskommande in Friesach gekommen ist.

Kat. Nr. 34

Die Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Gottfried Freiherr von Stadl aus dem Jahre 1681 befindet sich außen an einem Pfeiler des Turmquadrates. Die Marmorplatte wurde im Bereich der Rahmung durch Blattrankenfriess verziert. In der oberen Hälfte ist in Form eines Totenschildes im kreisrunden, vertieften Feld ein erhaben gearbeitetes Reliefwappen eingestellt, als Umrahmung dienen Blattornamente. Das Wappen ist unterlegt vom Ordenskrenz, zeigt im Bildfeld in Schwarz drei rechtsgebo-

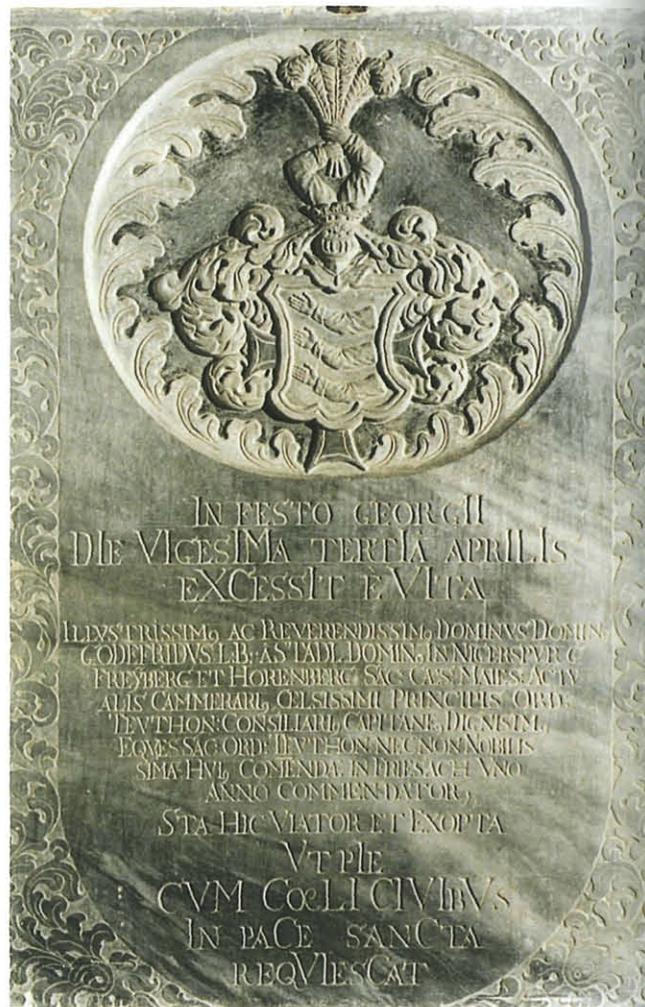


Abb. 32: Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Gottfried Freiherr von Stadl aus dem Jahre 1681, Kat. Nr. 34. Aufn. U. P. Schwarz

gene, gewinkelte rot bekleidete Männerarme übereinander, seitlich finden sich die Helmdecken und die Helmzier: auf einem gekr. Bügelhelm zwei zueinander gebogene Arme, die drei Pfauenfedern (schwarz-silbern-schwarz) halten (von Stadl)²⁵⁷. Darunter ist die Beschriftung in drei Teile gegliedert: Oben ist eine 3-zeilige Inschrift mit dem Chronogramm (1681), es folgt eine 8-zeilige Inschrift in Kapitälchen, darunter ist der Segensspruch 5-zeilig und wieder als Chronogramm (1681) geschrieben.

*In festo GeorgII / Die VicesIMA tertIa aprILIs / eXCes-
sIt e VIIta / Illvstrissim(vs) ac Reverendissim(vs) Domin-
vs Domin(vs) / GODEFRIDVS L(iber) B(aro) á STADL,
Domin(vs) In NigerspvrG²⁵⁸ / Freyberg et Horenberg²⁵⁹
Sac(rae) Caes(arae) Maies(tatis) Actv(lis) Cammerari(vs),
Celsissimi Principis Ord(inis) / Teython(ici) Consiliari(vs)
Capitane(vs) Dignis(s)im(vs) / Eqves Sac(ri) Ord(inis)
Teython(ici) nec non Nobilis(s)ima(e) Hvi(vs) Com(m)endae
in Friesach Vno / Anno Commendator, /*

*Sta Hic Viator et Exopta / Vt ple / CVM CoeLI CIVIbVs /
In paCe sanCta / reqViesCat²⁶⁰.*

Die Herren von Stadl waren ein altes Geschlecht in der Steiermark. Sie erhielten 1597 von Erzherzog Ferdinand den Freiherrenstand verliehen, mit dem Prädikat „von Stadl auf Rieckherspurg (Riegersburg), Lichtenegg und Freyberg“²⁶¹. Gottfried Freiherr von Stadl, Herr auf Riegersburg, Freyberg und Kornberg, wurde am 10. März 1645 in Graz als Sohn des Ferdinand Freiherr von Stadl und der Susanna Katherina Löbl von Greinburg geboren, er trat um 1667 in den Deutschen Orden ein und war 1681 – nur ein Jahr – auch Komtur zu Friesach. Er ist am 23. April 1681²⁶² in Friesach gestorben und fand hier auch seine Grablege²⁶³.

Kat. Nr. 35

Die Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Johann Jakob Kazianer von Katzenstein aus dem Jahre 1687 befindet sich außen an einem Pfeiler des Turmquadrates. Die Marmorplatte ist als Grufdeckel konzipiert, trägt aber keine Gruftringe, sondern zeigt an den vier Stellen rosettenhafte Zierelemente. Die Oberfläche des Steines wurde im Bereich der Rahmung durch Blattrankenfries verziert. In der oberen Hälfte ist in Form eines Totenschildes das im vertieften Feld erhaben gearbeitete Reliefwappen eingestellt, als Umrahmung dient ein Kranz geflochtener Lorbeerblätter, die an den vier Schnittpunkten von je einem Rosenornament verbunden sind. Das Wappen der Ka(t)zianer von Ka(t)zenstein mit Helmdecken

und Helmzier ist zu blasonieren²⁶⁴: zweimal gespalten und einmal geteilt mit Herzschild, darin (in Blau) ein natürlicher Habicht mit offenem Flug auf einer natürlichen Maus; 1 u. 6 (in Gold) ein aufrechter rechtsschreitender (schwarzer) Löwe (richtigerweise wäre hier das Stammwappen zu erwarten: in Gold eine schwarze Katze!), 2 (in Schwarz) ein zur Pfahlstelle zeigender (goldener) Pfeil, 3 u. 4 (in Blau) ein (goldener) Wolf, 5 (von Silber und Rot) geteilt, belegt mit einem farbgewechselten Mühlrad; vier gekrönte Helme, 1) aus der Krone zwei Fähnlein, das erste rechts flatternd, (in Blau) fünf (goldene) Schrägbalken auf (blauer) Stange, das zweite nach links gehend und (in Rot) ein (goldener) Zinnturm mit (blauem) Tor an (goldener) Stange (Husarenspieß), 2) der aus der Krone wachsende oberhalb Löwe (!), 3) der Habicht mit der Maus, 4) ein offener Flug, vorne belegt mit dem Mühlrad aus 5, hinten mit einem (schwarzen) Pfahl, der mit dem (goldenen) Pfeil belegt ist (Kazianer von Katzenstein).

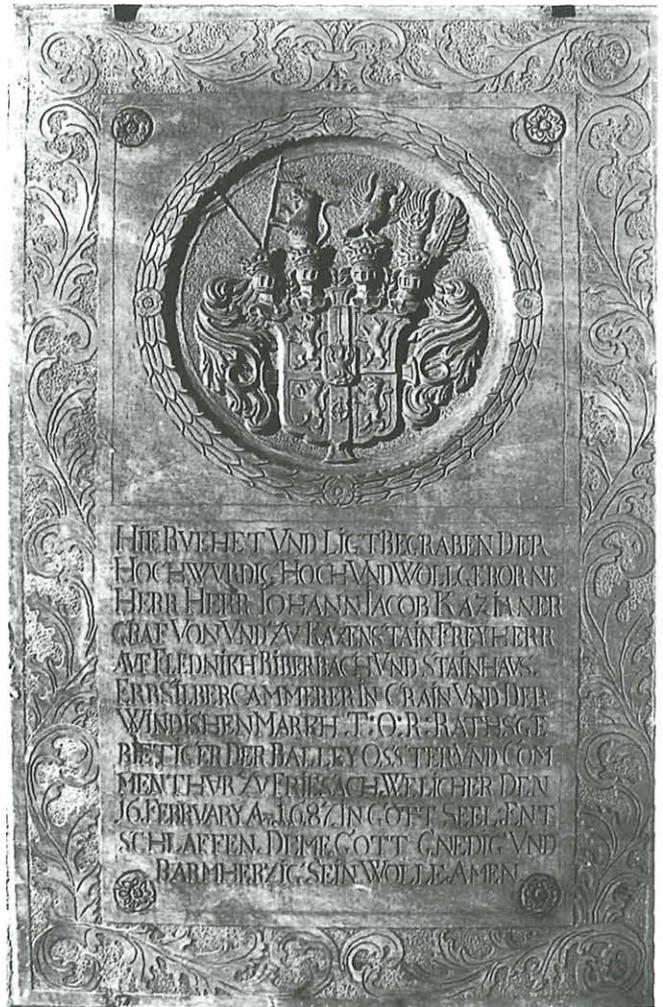


Abb. 33: Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Johann Jakob Kazianer von Katzenstein aus dem Jahre 1687, Kat. Nr. 35. Aufn. U. P. Schwarz

Im darunter liegenden Schriftfeld ist eine 12-zeilige Inschrift festgehalten, in kapitalen Buchstaben, wobei der erste jedes Wortes jeweils kapitälchenartig größer ist. Die Inschrift lautet: *HIE RVEHET VND LIGT BEGRABEN DER / HOCHWVRDIG HOCH VND WOLLGEBORNE / HERR HERR IOHANN IACOB KAZIANER / GRAF VON VND ZV KAZENSTAIN FREYHERR / AVF FLEDNIKH BIBERBACH VND STAINHAVS. / ERBSILBERCAMMERER IN CRAIN VND DER / WINDISHEN MARKH. T(EUTSCH) O(RDENS) R(ITTER) RATHSGE/BIETIGER DER BALLEY OSSTER(REICH) VND COM/MENTHVR AVF FRIESACH. WELICHER DEN / 16. FEBRVARY A(NNO) 1.6.87. IN GOTT SEEL(IGLICH) ENT/SCHLAF-FEN. DEME GOTT GNEDIG VND / BARMHERZIG SEIN WOLLE AMEN.*

Er wird 1684 als Komtur von St. Georgen am Sandhof bei Klagenfurt geführt²⁶⁵. Über seine Lebensbahn als Deutscher Ordensritter ist im Archiv des Deutschen Ordens in Wien (DOZA) weiteres Quellenmaterial zu finden.

Kat. Nr. 36

Grabplatte aus weißem Marmor der Anna Katharina Hausbuck aus dem Jahre 1740, Pflegerin der beiden Kommanden St. Blasius in Friesach und St. Georgen am Sandhof bei Klagenfurt. Der schmucklose Stein trägt eine 18-zeilige Inschrift mit einem Chronogramm. *+ / VNTER DISEN STAIN RVHET IN / GOTT / DIE WOHL EDL VND GESTRENGE FRAV / ANNA CATHARINA HAVSBVKHIN GEBO/HRNE TANGERIN DEREN BEYDEN LÖB/LICHEN COMMENDEN / AD S(ANCT) BLASIVM ALDA IN FRIESACH VND / ZV S(ANCT) GEORGEN AM SANDTHOFF GE/WESTE PFLEGERIN / WELICHE / DV RCH SO VNVERMVETHEN ZEITLIC/HEN HINTRIT IN DEM 42 IAHR IHRES AL/TERS DISES ZERGENG-LICHE LEBEN MIT / DEM EWIGEN VERWEHSLET / DANEN HERO / WINSCHEN WIIR IHR ALLSAMBT / DIE EWIGE RVHE.*

Kat. Nr. 37

Grabplatte aus weißem Marmor des Johann Planinz aus dem Jahre 1741, außen im Turmquadrat an einem Pfeiler. Der Stein ist mit einer 11-zeiligen Inschrift mit Chronogramm beschriftet, unterhalb des Schriftfeldes ist in einer dekorativen Ornamentfassung ein Kelch gemeißelt²⁶⁶. Die Inschrift lautet: *HAC SVB VRNA IN DOMINO QVIESCIT / ADM(IRABILIS) R(EVEREN)DVS*

DOMINVS IOAN(N)ES PLANINZ / TEVTONICI ORDINIS PRESBVTTER / ZELOSSISSIMVS QVONDAM PAROCHVS / IN WEINIZ INFERIORIS CARNIOLIAE PAGO / CVI / VENERABILIS SENECTVS 73 / VITAM HANC CADVCAM CLAVSIT / reqViesCat et Xptata paCe qVaM / benIgnVs DeVs IpsI / ple retrIbVat.

Kat. Nr. 38

Wappentafel des Karl Anton Heinrich Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg²⁶⁷ aus dem Jahre 1859, innen an der Chornordwand. Die hochovale Tafel ist mit dem Wappen Pöttickh von Pettenegg bemalt, über dem Schild ist eine mit Edelsteinen bestückte Krone. Am Schildrand ist eine einzeilige Inschrift angebracht: *KARL ANT(ON) HEINR(ICH) PÖTTICKH GRAF u(nd) FREIH(ERR) v(on) PETTENEGG GEB(OREN) 8. DEZ(EMBER) 1790, GEST(ORBEN) 4. AUG(UST) 1859.*



Abb. 34: Wappentafel des Karl Anton Heinrich Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg aus dem Jahre 1859, Kat. Nr. 38. Aufn. U. P.



Abb. 35: Wappentafel der Maria Anna Franziska Sofia Pöttickh Gräfin und Freiin von Pettenegg aus dem Jahre 1882, Kat. Nr. 39. Aufn. U. P. Schwarz

Kat. Nr. 39

Wappentafel der Maria Anna Franziska Sofia Pöttickh Gräfin und Freiin von Pettenegg aus dem Jahre 1882, innen an der Chornordwand. Die hochovale Tafel ist mit den Allianzwappen Pöttickh von Pettenegg²⁶⁸ und Traux de Wardin²⁶⁹: in Silber fünf rote Rauten, die mittlere belegt mit einer goldenen Lilie, bemalt, über dem Schild ist eine mit Edelsteinen bestückte Krone. Am Schildrand findet sich eine oben 2-zeilige, unten einzeilige Inschrift: I. *MARIA ANNA FRANZISKA SOFIA PÖTTICKH GRÄFIN* u(nd) *FREIIN* v(on) *PETTENE*GG II. *GEB(OHRENE) REICHS-FREIIN de TRAU*X DE WARDIN. III. *GEB(OHREN) 24. JÄN(NER) 1805. GEST(ORBEN) 17. FEBR(UAR) 1882.*

Kat. Nr. 40

Wappentafel des Eduard Gaston Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg²⁷⁰, innen an der Chornordwand. Die hochovale Tafel ist mit dem Wappen Pöttickh von Pettenegg bemalt, über dem Schild ist eine Krone mit Mitra und Pedum und in der Mitte ein Kardinalskreuz, darüber



Abb. 36: Wappentafel des Eduard Gaston Pöttickh Graf und Freiherr von Pettenegg, Kat. Nr. 40. Aufn. U. P. Schwarz

ein grüner Kardinalshut mit herabhängenden, mit Quasten versehenen grünen Schnüren. Oben findet sich eine 2-zeilige Inschrift, unten eine einzeilige: I. *EDUARD KARL BORROM(ÄUS) GASTON PÖTTICKH GRAF* u(nd) *FREI(HERR) v(on) PETTENEGG* II. *D(EUTSCH) R(ITTER) O(RDEN) KOMTUR, ERZBISCHOF v(on) DAMIETTE*. III. *GEB(OREN) 13. JUNI 1847.*

Kat. Nr. 41

Wappengrabplatte der Familie der Grafen Pettenegg aus weißem Marmor aus dem Jahre 1918, außen an einem Pfeiler des Turmquadrates. Die Marmorplatte ist als Gruftdeckel gearbeitet und trägt in den beiden unteren Ecken noch Grufringe. Der obere Teil des Steines wurde offensichtlich nachträglich bearbeitet und verändert: Die obere Leiste wurde weggenommen, der Stein gerundet, um in eine vorgesehene Gruftöffnung hineinzupassen. Dadurch sind Teile der Beschriftung der oberen Leiste beeinträchtigt worden. Die eingemeißelten Buchstaben sind mit schwarzer Farbe nachgezogen. Im unteren Teil ist im vertieften Feld mit zwei Rundbögen als Abschluss

das Reliefwappen der Pöttickh von Pettenegg²⁷¹ eingefügt. Die Beschriftung besteht aus einer 7-zeiligen Inschrift auf der Steinfläche über dem Wappenbild, die sich als Umschrift auch auf den Seiten fortsetzt: *I. Hier liegen / die / Grafen v(on) Pettenegg / die Letzten ihres Stam(m)es / mit Schild und Helm / begraben / Bitt Gott für sie Amen II. Karl Graf von Pettenegg + 1859 Maria / Gräfin von Pettenegg / geborene Freün de Traux de Wardin + 1882, Gaston [.. /.] Graf von Pettenegg[/.] + 1918.*

Die Pettenegg stammen aus Krain (Slowenien). Kaiser Karl V. verlieh den Herren Sebastian, Hanns, Mathias, Ambros, August, Georg und Philipp Pöttickh zu Augsburg am 9. Feber 1548 den Adelsstand, mit einer Wappenbesserung und Wappenvermehrung²⁷². Ein Sohn der Vorgenannten war dann wohl Lucas Pöttickh, der mit Dekret des Erzherzogs Ferdinand vom 11. Feber 1602, ausgestellt in Graz, in den österreichischen Adelsstand übernommen wurde, gemeinsam mit den männlichen Nachkommen. Die Erhebung in den Ritterstand erfolgte unter Kaiser Ferdinand III. am 27. April 1655 und betraf Johann Baptist Pöttickh, verbunden mit dem Prädikat „von Pettenegg“ und einer weiteren Wappenbesserung. Er war mit Sidonia Catherina von Ramschüssel zu Schön- und Wildeneck verheiratet und ihr Sohn und Nachfolger Johann Adam Andreas, der am 22. Mai 1645 getauft wurde, erhielt am 5. März 1689 die Herren- und Landstandschaft in Krain, am 15. Mai 1699 von Herzog Karl Ferdinand von Mantua als Reichsvikar von Italien den italienischen Grafenstand verliehen. Ihm folgte Johann Andreas Pöttickh von Pettenegg, der sich am 11. Oktober 1693 mit Eva Catherina Pendterriedter von Adelshausen vermählte. Aus dieser Ehe stammt der stammführende Sohn Anton Jakob Narciss, geboren am 29. Oktober 1698, seit 26. Oktober 1730 mit Maria Elisabeth von Klerff verheiratet. Nicht gesichert ist, ob der in einem Attest des Anton Josef Grafen von Auersperg genannte Cajetan von Pettenegg, dessen ritterliche Anstammung in Krain bezeugt wurde, ein Sohn der Vorgenannten war, sicher aber der am 22. Dezember 1731 getaufte Christof Anton Johann Nepomuk Franz de Paula. Dieser hat sich am 15. Juli 1788 mit Maria Theresia von Müffling, genannt von Weiss, vermählt. Auch aus dieser Ehe stammte nur ein weiterführender Sohn, nämlich Karl Anton Heinrich Pöttickh von Pettenegg, geboren und getauft am 8. Dezember 1790, vermählt seit 3. Juli 1832 mit Maria Freün de Traux de Wardin²⁷³. Der Sohn aus dieser Ehe war unser Deutsch-Ordensritter, Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttickh von Pettenegg, geboren am 13. Juni 1847, gestorben 1918. Er war der letzte seines Stammes und mit ihm ist diese Familie ausgestorben. Eduard Carl Borromäus Gaston Pöttickh von Pettenegg erhielt von Kaiser Franz Josef am 27. Juli 1878 den auf seinen



Abb. 37: Wappengrabplatte der Familie der Grafen Pettenegg aus dem Jahre 1918, Kat. Nr. 41. Aufn. U. P. Schwarz

Ur-Urgroßvater Johann Adam Andreas zurückgehenden italienischen Grafentitel als österreichischen Grafenstand anerkannt und bestätigt und nannte sich seitdem „Graf und Freiherr zu Pettenegg“, nachdem schon seinem Vater von Franz Josef mit 1. August 1854 das Freiherrendiplom erneuert und bestätigt worden war.

Anschrift des Verfassers

Dr. Friedrich W. Leitner
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt
friedrich.leitner@landesmuseum-ktn.at

ANMERKUNGEN

- 1 Kurt Pilz, Der Totenschild in Nürnberg und seine deutschen Vorstufen. In: Anzeiger des German. Nat. Mus. Nürnberg. Nürnberg 1936–39, S. 57–112, bes. 77. – Bruno Bernhard Heim, Wappenbrauch u. Wappenrecht in der Kirche. Olten 1947.
- 2 Zur Familie siehe die genealogische Darstellung im Anhang.
- 3 Wolfram Helke, Die stilistische Entwicklung der Kärntner Tafelmalerei im 15. Jahrhundert. Phil. Diss. Wien 1973, S. 70 u. 162 f., Kat. Nr. 8.
- 4 Karl Lind, Beiträge zur Denkmalkunde Kärntens. Wien 1886, S. 259 f. – Eduard Gaston von Pettenegg, Das angebliche Bild der Seligen Hemma. In: Car. I 107 (1917), S. 39 u. Anm. 2. – Janez Höfler, Die Tafelmalerei der Gotik in Kärnten 1420–1500. Klagenfurt 1987, S. 43 f. u. Abb. 16.
- 5 Kärntner Kunst des Mittelalters aus dem Diözesanmuseum Klagenfurt. Katalog der 65. Wechselausstellung der Österreichischen Galerie. Wien 1971, S. 110. – Helke, Die stilistische Entwicklung der Kärntner Tafelmalerei S. 162 f. (nach ihm war der Flügel 1971 noch in Friesach).
- 6 Kärntner Kunst des Mittelalters S. 110.
- 7 Alfred Schnerich, Gurker Miscellanea. In: Car. I 117 (1927), S. 14 f. – Kurt Rathe, Aus der Frühzeit der Kärntner Tafelmalerei. In: Jb. kh. Sammlungen NF 9 (1935), S. 63 f. – Otto Demus, Neue Forschungen zur Geschichte der ältesten Kärntner Tafelmalerei (1420–1475). In: Car. I 126 (1936), S. 24 f. – Helke, Die stilistische Entwicklung der Kärntner Tafelmalerei S. 68 f. u. Kat. Nr. 8, Abb. 54.
- 8 Kärntner Kunst des Mittelalters S. 110. – Das Spruchband trägt eine stilistisch und epigraphisch ähnliche Schreibweise wie auf dem Altarflügel. Die Inschrift lautet: *sanc(ta) dei genit(ri) x(inte)r(cede) p(ro) me mise(ro)*.
- 9 Alois Weiß, Kärnthens Adel bis zum Jahre 1300. Wien 1869, S. 196. – Vgl. J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 21 (II/1): Der Adel des Königreichs Bayern, bearb. von O. T. von Hefner, Nürnberg 1856, Nachdruck Bd. 22: Die Wappen des Adels in Bayern. Neustadt a. d. Aisch 1971 = Si Bay 1, S. 44 (Hinterskircher) u. Taf. 42: Als Wappen wird ein Roch geführt, eine heraldische Sonderform eines Turmes mit zwei voneinander gekehrten Pferdeköpfen (entspricht einem „doppelten Springer“ bzw. einem „Schachrössel“). – Pettenegg, Das angebliche Bild der Seligen Hemma S. 40 f.
- 10 Karl Garzarolli v. Thurnlackh, Zur Stilbildung und Filiation der obersteirischen Malerschulen, im besonderen des Meisters der Votivtafeln von St. Lamprecht. Jubiläums-Festschrift des Steiermärkischen Kunstvereines. Graz 1935, S. 1 f. – Alfred Schnerich, Die beiden biblischen Gemälde-Cyklen des Domes zu Gurk. In: MCK NF XX (1894), S. 14 f. – Ders., Der Dom zu Gurk und seine nächste Umgebung. Wien² 1925, S. 70 u. 101 f. – Schnerich, Gurker Miscellanea S. 14 f. – Josef Löw, Kleiner Gurker Domführer. Klagenfurt³ 1930, S. 48. – Rathe, Aus der Frühzeit der Kärntner Tafelmalerei S. 61 f. – Helke, Die stilistische Entwicklung der Kärntner Tafelmalerei S. 65 f. – Otto Demus, Ein Freskenzyklus Konrads von Friesach. In: ÖZKD XXXII (1978), S. 63 f.
- 11 Johann Graus, Das Einhorn und seine Jagd in der mittelalterlichen Kunst. In: Der Kirchenschmuck XXV (1894), S. 74 u. 78 f. – Franz Günther Hann, Kulturgeschichtliche Studien auf Grund heimischer Altertümer und Denkmäler. In: Car. I 107 (1917), S. 44 f. – Vgl. auch Uta Henning, Zur „mystischen Einhornjagd“ in Friesach: „Gut Jäger durch Himmels Thron“. Eine spätmittelalterliche Bild- und Liedmetapher. In: Car. I 189 (1999), S. 177–200.
- 12 Graus, Das Einhorn S. 76.
- 13 Otto Demus, Die spätgotischen Altäre Kärntens. Klagenfurt 1991, S. 210 u. 229, Anm. 2.
- 14 Demus, Die spätgotischen Altäre Kärntens S. 229–252 u. Abb. 259–283. – Graus, Das Einhorn S. 73 f. – Elisabeth Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach. München/Zürich 1979, S. 13 f. – Erwin Steindl, Lateinische Inschriften von Kärnten. Klagenfurt 1976, S. 177. – Thomas Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten. Ein Führer durch ihre Geschichte, Bau- und Kunstdenkmäler. Klagenfurt³ 1953, S. 131.
- 15 Vgl. zum Maler Thomas von Villach auch Otto Demus, Der Meister von Gerlamoos. In: Jb. kh. Sammlungen N.F. 11 (1938), S. 49–86 u. N.F. 12 (1938), S. 77–116. – Walter Frodl, Die romanische Wandmalerei in Kärnten. Klagenfurt² 1944, S. 91 f. – Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik. Bd. 11: Kärnten. München/Berlin 1961, S. 89 f. – Gisela Hopfmüller, Neue Studien zu Thomas von Villach. Phil. Diss. Graz 1979, S. 2 f. – Janez Höfler, Die gotische Malerei Villachs. Villacher Maler und Malerwerkstätten des 15. Jahrhunderts. 1. Darstellung. In: Neues aus Alt-Villach. 18. Jb. d. Stadtmuseums (Villach 1981), S. 103 f.
- 16 Wilhelm Neumann, Wer war Thomas von Villach? In: Neues aus Alt-Villach. 1. Jb. d. Stadtmuseums (Villach 1964), S. 183–206. – Vgl. auch: Wilhelm Neumann, Bausteine zur Geschichte Kärntens. Festgabe für Wilhelm Neumann zum 70. Geburtstag (Das Kärntner Landesarchiv 12). Klagenfurt 1985, S. 555–578. – Hopfmüller, Neue Studien zu Thomas von Villach S. 2 f. – Wilhelm Neumann, Der bedeutendste Maler der Kärntner Spätgotik – Thomas Artula von Villach. Neue Funde zu seiner Lebensgeschichte. In: Neues aus Alt-Villach. 20. Jb. d. Stadtmuseums (Villach 1983), S. 59–98. – Auch: Neumann, Bausteine zur Geschichte Kärntens S. 580–619. – Siegfried Hartwagner, Pfarrkirche St. Andrä in Thörl-Maglern. Kärnten. Thörl-Maglern 1997, S. 31 f.
- 17 Vgl. zur Verkündigungsallegorie des Hortus conclusus auch den Flügelaltar zu Maria Gail.
- 18 Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten S. 128 u. 131. – Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach S. 13 f. – Demus, Die spätgotischen Altäre Kärntens S. 251, Anm. 1.
- 19 Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach S. 14. – Steindl, Lateinische Inschriften von Kärnten S. 178. – Zedrosser, Die Stadt Friesach in Kärnten S. 131.
- 20 Es handelt sich dabei um die hl. Katharina von Alexandrien.
- 21 Demus, Die spätgotischen Altäre Kärntens S. 666 f. u. Abb. 863.
- 22 Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach S. 14.
- 23 Wappen: Kronberg (Flügelstamm): Johann Siebmachers Wappenbuch. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 bei Rudolph Johann Helmers in Nürnberg erschienen Ausgabe. Alle sechs Teile (I–VI) mit Anhang, Register und allen Erweiterungen bis zum Abschluss der Stammausgabe von 1772. München 1975, 5/11 = Si 5/11. – Das Wappen ist wohl identisch mit dem des Administrators des Hochmeisteramtes Walter von Cronberg (1526–1543); vgl. dazu den Wappenstein des Walter von Cronberg von 1528, abgebildet bei Axel Hermann, Der Deutsche Orden unter Walter von Cronberg (1525–1543). Bonn–Bad Godesberg 1974, Abb. 9:

- geviert, 1 u. 4 das Ordenswappen, 2 u. 3 geviert, 1 u. 4 ledig, 2 u. 3 vier Eisenhüte (2, 2) übereinander; ferner das Wappen auf dessen Grabmal in der Dominikanerkirche zu Mergentheim und vor allem auf dem „Hohen Fuß“: hier in Schw. fehartige silberne Eisenhütchen. – Vgl. dazu Hermann, *Der Deutsche Orden*, Abb. 26 u. 28. – Marian Tumler, *Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart*. Bonn–Bad Godesberg 1974, Abb. nach S. 48. – Wappen: geviert, 1 u. 4 in Weiß vier blaue Eisenhüte (2, 2) übereinander, 2 u. 3 in Rot eine goldene Krone (hier ledig); Bügelhelm, darauf ein offener Flug, belegt mit dem Wappen-Bild.
- 24 Johann Hübner, *Genealogische Tabellen*. Teil 2. Leipzig 1744, Taf. 479. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Gütersloh–München 1990 = 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 31, Nr. I.3.10.
- 25 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 31, Nr. I.3.10.
- 26 Tumler, *Der Deutsche Orden* S. 106 (hier steht als Beginn seiner Amtszeit einmal 1525, dann 1527); vgl. die Abb. nach S. 48. – Vgl. auch Hermann, *Der Deutsche Orden* S. 23 ff. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 144 ff.
- 27 Vgl. auch Wilhelm Jost, *Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau (Gießener Beiträge zur dt. Philologie 80)*. Gießen 1941, S. 283 ff. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 139 f., 144–147, 149, 152, 206–208, 232–234, 361 u. 509.
- 28 Wolfgang Ronner, *Die von Kronberg und ihre Frauen. Begegnungen mit einem Rittergeschlecht*. Neustadt an der Aisch 1992. – Hellmuth Gensicke, *Zur Geschichte des nassauischen Adels: Die von Kronberg*. In: *Nassauische Annalen* 98 (Wiesbaden 1987), S. 297–319. – Dehio Handbuch. *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten*. Basierend auf Vorarbeiten von Karl Ginhart neu bearbeitet von Ernst Bacher u. a. 3., erweiterte und verbesserte Auflage 2001, bearbeitet von Gabriele Russwurm-Biró. Hrsg. vom Bundesdenkmalamt. Wien 2001, S. 166. – Für die Literaturhinweise danke ich herzlich Herrn Dr. H. Drös, Heidelberg.
- 29 Vgl. dazu auch Uwe Ziegler, *Kreuz und Schwert. Die Geschichte des Deutschen Ordens*. Köln–Weimar–Wien 2003, S. 191 ff. und Abb. S. 192 (hier steht der Aufschwörschild auf dem Kopf), siehe auch die Wappendarstellung).
- 30 Si 5/130. – Wappen: geteilt, oben in Blau drei goldene Lilien nebeneinander, unten drei rote Pfähle in Weiß; Bügelhelm, darauf ein offener Flug, belegt mit dem Wappen-Bild.
- 31 Vgl. zur Familie Ernst Boehlich, Johann Michael Elias Obentraut. *Zur Geschichte und Legende des „Deutschen Michel“*. In: *Bausteine. Festschrift für Max Koch zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Ernst Boehlich u. Hans Heckel. Breslau 1926, S. 283–321. – Vgl. dazu auch Ernst Kneschke, *Neues Allgemeines Adelslexikon*. Bd. 6. Leipzig 1859–70, S. 550 und *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 24. Leipzig und München 1887, S. 85 ff.
- 32 Heinz Noflatscher, *Glaube, Reich und Dynastie*. Maximilian der Deutschmeister (1558–1618). In: *Quellen und Geschichte des Deutschen Ordens*. Bd. 11. Marburg 1987, S. 210, Anm. 155. – Für die freundliche Mitteilung danke ich Herrn Dr. H. Drös, Heidelberg.
- 33 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 262.
- 34 Noflatscher, *Glaube, Reich und Dynastie* S. 119.
- 35 Jost, *Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau* S. 107: Nr. 826, fol. 34.
- 36 Johann Siebmachers *Wappenbuch*. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 bei Rudolph Johann Helmers in Nürnberg erschienenen Ausgabe. Alle sechs Teile (I–VI) mit Anhang, Register und allen Erweiterungen bis zum Abschluss der Stammausgabe von 1772. München 1975, I/111 = Si 1/111. – J. Siebmachers großes *Wappenbuch* Bd. 79 (VI/1/1): *Abgestorbener Bayerischer Adel*, bearb. von Gustav Albert Seyler, Nürnberg 1884, Nachdruck Bd. 22: *Die Wappen des Adels in Bayern, Neustadt a. d. Aisch* 1971, S. 41, Taf. 39. = Si Bay I, S. 41, Taf. 39. – Wappen: geviert, 1 u. 4 in Silber ein oberhalb schwarzer rotbezungter Widder, 2 u. 3 in Schwarz drei rechtslaufende Windhunde mit einem roten Halsband übereinander; Bügelhelm, daraus wachsend der oberhalb Widder, davor ist das Ordenswappen angebracht.
- 37 Die Lesung des Namens ist nicht gesichert, da die Schrift hier sehr stark verschliffen ist. Rote Punkte sind als Trennzeichen eingefügt.
- 38 Leopold Nedopil, *Deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordens-Central-Archive*. Bd. I. Wien 1868, Nr. 2828.
- 39 Karl Friedrich v. Frank, *Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1860 sowie kaiserlich österreichische bis 1823*. Bd. 2. Senftenegg 1970, S. 245. – Dehio Handbuch. *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten* 2001, S. 167.
- 40 Zentralarchiv des Deutschen Ordens = DOZA, RR 198, Nr. 825–827. – DOZA, OR 613.
- 41 Bernhard Demel, *Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen in Europa*. Frankfurt/Main 2004, S. 622.
- 42 Si 1/26 u. 2/160. – J. Siebmachers großes *Wappenbuch* Bd. 47 (IV/1): *Der Adel der gefürsteten Grafschaft Tirol*, bearb. von O. T. von Hefner. Nürnberg 1857, Nachdruck Bd. 28: *Die Wappen des Adels in Salzburg, Tirol und in der Steiermark*. Neustadt a. d. Aisch 1979 = Si Tir S. 19 u. Taf. 23. – J. Siebmachers großes *Wappenbuch* Bd. 52 (IV/5): *Oberösterreichischer Adel*, bearb. von A. Weisz von Starkenfels und J. Kirnbauer von Erzstätt. Nürnberg 1904, Nachdruck Bd. 27: *Die Wappen des Adels in Oberösterreich*. Neustadt a. d. Aisch 1984 = Si OÖ S. 661, Taf. 132–133. – Alfred Anthony v. Siegenfeld, *Die Wappen an der Decke der Stiftskirche von Millstatt*. In: *Jahrbuch der k.k. Zentral-Kommission NF 3/1* (1905), Sp. 173. – Josef Kraßler, *Steirischer Wappenschlüssel*. (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 6). Graz 1968, S. 48 u. 57. – Wappen: geviert, 1 u. 4 im Wolkenschnitt schrägrechts von Silber und Rot geteilt, 2 u. 3 über rotem Fuß drei rechts silberne Spitzen; zwei gekr. Helme, rechts zwischen roten Hörnern, deren Kamm mit je vier Pfauenspiegeln bestückt und deren Mündlöcher mit drei Pfauenfedern besteckt sind, eingestellt ein silberner Köcher, der von drei roten Stäben umflochten ist und in den drei silberne Pfauenfedern gesteckt sind, links zwischen einem silbernen Hirschgeweih ein hoher blauer (hier roter) Hut, der an seinem goldenen Knopf mit drei schwarzen Straußenfedern (fehlt hier) bestückt ist.
- 43 Kürzungszeichen fehlt oder ist nicht mehr kenntlich.
- 44 Si Tir S. 19.
- 45 Jakob Hübner, *Genealogische Tabellen*. Teil 3. Nürnberg 1728, Taf. 683. – Kneschke, *Neues Allgemeines Adelslexikon*. Bd. 9. Leipzig 1859–70, S. 601 ff. – Konstantin Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Bd. 58. Wien 1889, Stammtafel I nach 54. – Hier steht als Sohn Michel Adam.
- 46 Noflatscher, *Glaube, Reich und Dynastie* S. 249 u. Anm. 21.
- 47 Ebd. S. 270.

- 48 DOZA, RR 442, Nr. 2084. – DOZA, OR 613. Landesmuseum für Kärnten; download ungen Landkreises Mergentheim S. 318, Nr. 441 fehlt der zweite Vorname, der ihn vom Befund her „ausschliesst“, nicht aber im Ausstellungskatalog „Kreuz und Schwert“.
- 49 Winfried Irgang, Freudenthal als Herrschaft des Deutschen Ordens 1621–1725. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 25. Bonn–Bad Godesberg 1971, S. 65–71 u. 231. – Harald Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim. Die Deutschen Inschriften Bd. 54. Hrsg. von den Akademien der Wissenschaften in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Heidelberger Reihe Bd. 14. Wiesbaden 2002, S. 318, Nr. 441.
- 50 Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 270.
- 51 Si OÖ S. 663. – Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim S. 268, Nr. 379.
- 52 Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim S. 268, Nr. 379.
- 53 Ebd. – Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 243, 249, 270, 273, 296 u. 301.
- 54 P. Justinian Ladurner, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol. Zeitschrift Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. 3. Folge. Bd. 10 (1861), S. 161.
- 55 Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 110–114 u. 347.
- 56 Ladurner, Urkundliche Beiträge S. 270. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 171, Nr. III.6.2b u. S. 172, Nr. III.6.3b.
- 57 Si 1/25. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 50 (IV/4/1): Der Niederösterreichische Landständische Adel A–R, bearb. von J. Kirnbauer von Erztätt. Nürnberg 1918, Nachdruck Bd. 26,1: Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 1 A–R. Neustadt a. d. Aisch 1983 = Si NÖ I S. 133. – Wappen: in Rot eine silberne Raute; ein Bügelhelm mit offenem Flug, der belegt ist mit der Raute, dazwischen eine Mitra.
- 58 Si NÖ I S. 134.
- 59 Frank, Standeserhebungen Bd. 2 (1970), S. 119 ff.
- 60 Gabriel Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae sacrae et profanae pars quarta. Ulm 1678 = Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae IV S. 104. – Genannt bei Hübner, Genealogische Tabellen. Teil 2, Taf. 517. – Vgl. auch Franz Karl Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten. Bd. 4. Wien 1794, S. 380 ff. – Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 4. Leipzig 1859–70, S. 2 ff. – Helmut Lausser, Die Herren von Grafeneck. Ihre Tätigkeit, Güter und verwandtschaftlichen Beziehungen im Umfeld des Landkreises Dillingen. In: Jahrbuch d. hist. Vereines Dillingen an der Donau 94 (1992), S. 73 ff.
- 61 DOZA, RR 141, Nr. 573. – DOZA, OR 613.
- 62 Jörg Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens Bd. 61. Marburg 2003, S. 518.
- 63 Ebd.
- 64 DOZA, RR 141, Nr. 573.
- 65 Ebd. 120.
- 66 Demel, Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen S. 587, Anm. 86.
- 67 Si 1/187 u. 6/14. – Si NÖ I S. 298 u. Taf. 157, 158. – Erst 1635 bzw. 1637 erfolgte die Erhebung in den Freiherrenstand. – Vgl. dazu Frank, Standeserhebungen Bd. 3 (1972), S. 232 ff. – Wappen: in Silber drei (2,1) gestürzte schwarze Muscheln; ein Bügelhelm, darauf ein silberner Schwanenhals mit schwarzem Schnabel, am kammartigen Rücken mit schwarzen Federbüscheln besteckt.
- 68 Die Inschrift ist hier stellenweise stark beschädigt und nur mehr schwer zu rekonstruieren. Die Schrift wirkt auch an anderen Stellen nachgezogen. Bei Drös, Die Inschriften des ehemali-
- gen Landkreises Mergentheim S. 318, Nr. 441 fehlt der zweite Vorname, der ihn vom Befund her „ausschliesst“, nicht aber im Ausstellungskatalog „Kreuz und Schwert“.
- 69 Hübner, Genealogische Tabellen. Teil 2, Taf. 455–457. – Carl Schmutz, Historisch Topographisches Lexicon von Steyermark. T. 2. Gratz 1822, S. 532. – Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 6. Leipzig 1859–70, S. 258 ff.
- 70 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 65–71 u. 231. – Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim S. 318, Nr. 441.
- 71 DOZA, RR 266, Nr. 1153. – DOZA, OR 613. – Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 231.
- 72 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 226.
- 73 Ebd.
- 74 Vgl. auch Kreuz und Schwert. Der deutsche Orden in Südwestdeutschland, in der Schweiz und im Elsaß. Ausstellungskatalog Schloss Mainau 24. Mai–28. Juli 1991, Mainau 1991, S. 164, Nr. H.A.a.26. – Für den Hinweis und hilfreiche Informationen danke ich sehr herzlich Herrn Dr. H. Drös, Heidelberg.
- 75 Kärntner Landesarchiv = KLA, Wappenbuch A = WB A fol. 59 u. Wappenbuch C = WB C fol. 42a. – Martin Wutte, Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses zu Klagenfurt und in den Wappenbüchern des Kärntner Landesarchives. In: Car. I 127 (1937), S. 127 u. 142. – Kraßler, Steirischer Wappenschlüssel S. 4. – Wilhelm Neumann, Das Wappenbuch C des Kärntner Landesarchivs (Das Kärntner Landesarchiv 8). Klagenfurt 1980, S. 5.
- 76 Nicht zu entziffern: Es steht *sss* oder *sß*, wohl für *e(t) c(etera)*.
- 77 Weiß, Kärnthens Adel S. 301. – Franz X. Kohla/Gustaf A. v. Metnitz/Gotbert Moro, Kärntner Burgenkunde. Bd. 2. Klagenfurt 1973, S. 11 u. 104.
- 78 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 4688–4690.
- 79 Kohla/Metnitz/Moro, Kärntner Burgenkunde. Bd. 2, S. 11.
- 80 DOZA, RR 22, Nr. 82.
- 81 Si 5/130. – Wappen: in Gold ein (blauer) Balken, oben belegt mit zwei roten Rosen (fünfblättrige Blume), unten mit einer; ein Bügelhelm, darauf ein offener Flug mit (blauem) Balken und zwei roten Rosen darüber, dazwischen eine rote Rose.
- 82 Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 7. Leipzig 1859–70, S. 60.
- 83 DOZA, RR 285, Nr. 290 u. 292.
- 84 Demel, Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen S. 179.
- 85 Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. H. Drös, Heidelberg. – Vgl. auch Jost, Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau S. 88, Nr. 584: 4. April: Obiit frater Henricus de Partenheim; obiit frater HeNr.icus quondam provisor curie in Wullenstat.
- 86 Bernhard Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt. Frankfurt/Main 1999, S. 178.
- 87 Si 1/128. – Si 2/18. – Si NÖ I S. 63 u. Taf. 32–33. – Si OÖ S. 30 u. Taf. 13–14. – Wappen: blaues rechtes Obereck, darin zwei silberne Lilien nebeneinander, von Gold schrägrot gegittert; gekr. Bügelhelm mit Helmdecken, als Helmzier ein silberner Schwan mit offenem schwarzen Flug.
- 88 DOZA, RR 86, Nr. 309.
- 89 Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae IV S. 349. – Hübner, Genealogische Tabellen. Teil 2, Tab. 464. – Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2 (1795), S. 196. – Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 2. Leipzig 1859–70, S. 427. – Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 152.
- 90 Großsonntag (Velika Nedelja) im ehemaligen südsteirischen Gerichtsbezirk Friedau (Ormož). – Vgl. dazu auch Noflatscher,

- Glaube, Reich und Dynastie S. 289. © Landesmuseum für Kärnten; download unter www.bm. mit der Is.: *Georg Leonhard von Staudach zu Freyen Thurn und Nider / Nussberg d(Deutsch) O(rdens) Ritter und Commandeur / Zu Mötling An(n)o 1640 Alt 37*. – Vgl. dazu auch Friedrich W. Leitner, *Das Epitaph Kulmer-Staudach im Landesmuseum*. In: *Rudolfinum Jahrbuch d. Landesmuseums Kärnten* 2000. Klagenfurt 2001, S. 148 u. Abb. 7. – Ders., *Zur Genealogie der Herren von Staudach*. In: *Rudolfinum* 2003. Klagenfurt 2004, S. 230 ff. u. Abb. 4 u. 5.
- 91 Si NÖ I S. 63 ff. – Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae* IV S. 349. – Hübner, *Genealogische Tabellen*. Teil 2, Tab. 458–463. – Schmutz, *Historisch Topographisches Lexicon von Steyermark*. T. 1. 1822, S. 929. – Kneschke, *Neues Allgemeines Adelslexikon*. Bd. 9. Leipzig 1859–70, S. 427 ff.
- 92 Si NÖ I S. 63 ff. – Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae* IV S. 349. – Wißgrill, *Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels* Bd. 2, S. 196.
- 93 Irgang, *Freudenthal als Herrschaft* S. 227.
- 94 Si OÖ S. 30 f. – Wißgrill, *Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels* 2 S. 196.
- 95 Si 1/34. – Si 5/19. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 79 (VI/1/1): *Abgestorbener Bayerischer Adel*, bearb. von Gustav Albert Seyler. Nürnberg 1884, Nachdruck Bd. 22: *Die Wappen des Adels in Bayern*. Neustadt a. d. Aisch 1971 = Si Bay A 1 S. 15 u. Taf. 12–13. – Si OÖ S. 108, 742 u. Taf. 35. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 53 (IV/6): *Der Salzburgische Adel*, bearb. von M. M. von Weittenhiller. Nürnberg 1883, Nachdruck Bd. 28: *Die Wappen des Adels in Salzburg, Tirol und in der Steiermark*. Neustadt a. d. Aisch 1979 = Si Sa S. 24 u. Taf. 8–10. – Wappen: über dem Ordenswappen geviert mit HS, darin in Schwarz zwei voneinander gekehrte silberne Steigbäume; 1 u. 4 in Schwarz ein goldener Pfahl, 2 u. 3 in Rot ein beiderseits gezinnter Querbalken; drei Helme, rechts (ein silberner, gestülpter roter Hut, aus dem Hut wachsend) zwei Büffelhörner, geteilt von Rot und Gold bzw. Gold und Rot (die sonst üblichen Stangen), in der Mitte die Steigbäume des Stammw., oben besteckt mit schwarzen Federn, links ein schwarzer offener Flug, belegt mit einem goldenen Pfahl.
- 96 Si Bay A 1 S. 15. – Si OÖ S. 109.
- 97 J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 80 (VI/1/2): *Abgestorbener Bayerischer Adel*, bearb. von Gustav Albert Seyler. Nürnberg 1906, Nachdruck Bd. 22: *Die Wappen des Adels in Bayern*, Neustadt a. d. Aisch 1971 = Si Bay A 2 S. 66. – Si OÖ S. 109.
- 98 DOZA, RR 166, Nr. 673. – DOZA, OR 613.
- 99 Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae* IV S. 112. – Kneschke, *Neues Allgemeines Adelslexikon*. Bd. 4. Leipzig 1859–70, S. 246.
- 100 DOZA, RR 380, Nr. 1753.
- 101 Zacharias Bartsch, *Steiermärkisches Wappen Buch*, Grätz 1567. Faksimile-Ausgabe von J. Zahn u. A. Anthony v. Siegenfeld. Graz–Leipzig 1567 = Bartsch 1567, fol. 145 u. 125, Nr. 126b. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 56 (IV/8): *Der Kärntner Adel*, bearb. von O. Goeschen. Nürnberg 1880, Nachdruck Bd. 29: *Der Adel in Kärnten, Krain und Dalmatien*. Neustadt a. d. Aisch 1980 = Si Kä S. 125 ff. u. Taf. 11: hier in 2 u. 3 von Rot und Gold geteilt. – Kraßler, *Steirischer Wappenschlüssel* S. 230, 242, 247, 250 u. 255. – Friedrich W. Leitner, *Die Inschriften des Bundeslandes Kärnten*, Teil 1: *Die Inschriften der politischen Bezirke Spittal a. d. Drau und Hermagor*, ges. u. bearb. von Friedrich Wilhelm Leitner. Wien/München 1982 = Leitner, DI 21 (1982), S. 228, n. 522: Hier ist die Eidechse schwarz gemalt. – Wappen: geviert, 1 u. 4 in Weiß eine schräg aufgerichtete grüne Eidechse, 2 u. 3 von Weiß und Rot schrägrechts geteilt, oben auf der Teilung ein roter Löwe; zwei gekr. Helme, rechts ein geschl. Flug, belegt mit der Eidechse, links der oberhalb Löwe.
- 102 Fehlerhafte Textwiedergabe auch bei Anton von Benedikt, *Mitteilungen aus und über Grabschriften aus kärntnerischen Goteshäusern*. In: AGT 2 (Klagenfurt 1850), S. 181.
- 103 Vgl. dazu Leitner, DI 21 (1982), S. 228, n. 522.
- 104 Ebd.: Auf Schloss Bodenhof im Gailtal befindet sich das Ahnenbild des Georg Leonhardt von Staudach aus dem Jahre 1640
- 105 Johann von Hönsch, *Komthure, Ritter- und Priesterbrüder der Deutschen Ordens-Kommende zu Friesach*. In: *Car.* 63 (1873), S. 157.
- 106 Wie Anm. 76.
- 107 Regesten aus Lehen=Urkunden des Benedictiner=Stiftes St. Paul vom XVI. bis XVIII. Jahrhunderte. Mitgeteilt von Beda Schroll. AGT 12 (1872), Nr. 162 (1664 VII 17), Nr. 164 u. 170.
- 108 Johann Zeno von Goess, *Gaisruck-Regesten 1373–1787*. II. Teil. In: *MBI. Adler X* (1926–1930), S. 355. – Benedikt, AGT 2 (1850), S. 181. – Hönsch, *Komthure, Ritter- und Priesterbrüder* S. 157. – KLA, Hs. GV 7/49. – *Kunst-Topographie des Herzogthums Kärnten. Österreichische Kunsttopographie*. Bd. 1. Hrsg. von der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern, Wien 1889, S. 52 ff.
- 109 KLA, WB A fol. 94 u. WB C fol. 167a. – Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 36 u. 96. – Si 3/43. – Si Bay 1 S. 21 u. Taf. 15. – Wutte, *Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses* S. 136. – Neumann, *Das Wappenbuch C des Kärntner Landesarchivs* S. 170.
- 110 Textwiedergabe auch bei Benedikt, AGT 2 (1850), S. 181, allerdings mit zusätzlichen Informationen: „... Franz Erasamb Saur Freiherr zum Ankenstein, Khosiak und Vellenhofen Herr auf Vellau ... in den hochlöbl. ritterlichen D. O. der Balley Oesterreich in der alhiesigen Comenda ...“.
- 111 Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 96.: Hier wird als Stammwappen der geteilte Schild mit den farbgewechseltene drei (2, 1) Ringen angegeben, bei Si Bay 1 S. 21 gelten als Stammwappen die drei gestürzten Ruder. – Frank, *Standeserhebungen* Bd. 4 (1973), S. 225.
- 112 Weiß, *Kärnthens Adel* S. 317. – Wutte, *Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses* S. 136.
- 113 Paul Dedic, *Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts*. Teil VI. In: *Car.* I 147 (1957), S. 630.
- 114 Wutte, *Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses* S. 136. – Dedic, *Kärntner Exulanten* S. 630 f.
- 115 Bernhard Czerwenka, *Die Khevenhüller. Geschichte des Geschlechtes mit besonderer Berücksichtigung des XVII. Jahrhunderts*. Wien 1867, S. 414 ff. – Dedic, *Kärntner Exulanten* S. 630.
- 116 Gabriel Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae sacrae et profanae pars tertia*. Frankfurt/Ulm 1672 = Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae* III S. 61.
- 117 Si Bay 1 S. 21. – Frank, *Standeserhebungen* Bd. 4 (1973), S. 225.
- 118 DOZA, RR 335, Nr. 1535.
- 119 Bucelinus, *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae* III S. 201: Er nennt „Fran Erasmus Ord. Melit. Commend. Frisaci & ad S. Georgium“ und gibt als Vater Franz Sauer zu Kossiak, Hauptmann in Krain, an.
- 120 Udo Arnold (Hrsg.), *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens*. Bd. 40. Marburg 1998, S. 218.
- 121 Si Bay 1 S. 21. – Frank, *Standeserhebungen* Bd. 4 (1973), S. 226.
- 122 Hugo Henckel, *Burgen und Schlösser in Kärnten*. Bd. 2. Klagenfurt–Wien 1964, S. 46 u. 147. – Benedikt, AGT 2 (1850), S. 181.

- Dehio Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten 2001, S. 167. – Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder S. 157.
- 123 Si 5/131 (rheinländisch). – Si NÖ I S. 375 u. Taf. 208 (Nassauer Adel).
- 124 Johann Maximilian Humbracht, Die höchste Zierde Teutschlandes ... Frankfurt am Mayn 1707, Taf. 63–65.
Si NÖ I S. 375.
- 125 DOZA, RR 304, Nr. 1396.
- 126 Si 1/128 (Rheinland). – Si OÖ S. 195 u. Taf. 56. – Si Bay I S. 46 u. Taf. 45.
- 127 Nedopil, Deutsche Adelsproben I S. 580 ff., Nr. 3853 ff.: Der Stammbaum auf acht Geschlechter nennt Lützelburg, Landsperg Wiltz, Wilsberg, Pfürt, Schönau Pfaffenlappen und Zorn von Bulach; er war wohl verheiratet (Nr. 2854) und sein Sohn war Friedrich Wilhelm von Lützelburg (Nr. 3858).
- 128 Si OÖ S. 195. – Vgl. das Epitaph zu Mining bei Braunau in OÖ.; vgl. Nedopil, Deutsche Adelsproben I Nr. 3857: Es betrifft einen Ahnen, nämlich Friedrich von Lützelburg († 9. I. 1553) und seine Frau Sophia von Wilsberg.
- 130 DOZA, RR 256, Nr. 1096.
- 131 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 231.
- 132 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 226.
- 133 Ebd.
- 134 Si 1/137 (Hessen).
- 135 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 232
- 136 DOZA, OR 613.
- 137 Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 520. – Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 7. Leipzig 1859–70, S. 355 ff. – Nedopil, Deutsche Adelsproben II S. 83, Nr. 4845–4848.
- 138 DOZA, RR 185, Nr. 789.
- 139 Des großen und vollständigen Weiglichen Wappenbuchs erstes Supplementum. 1753, 4/18 = SiSu 4/18.
- 140 Rüdiger Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen 1242–1794. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 9. Marburg 1979, S. 358 ff.
- 141 Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 250 ff.
- 142 Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 251, Anm. 231.
- 143 DOZA, RR 267, Nr. 1158. – Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 251.
- 144 Si 2/109: (rheinländisch). – J. Siebmachers großes Wappenbuch. M. Gritzner, Der Adel des Elsass. 1871, S. 21 u. Taf. 24.
- 145 DOZA, RR 384, Nr. 1776.
- 146 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 234.
- 147 Schmidt, Die Deutschordenskommenden Trier und Beckingen S. 361.
- 148 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 5305.
- 149 Si 2/23 u. 5/195 (Schweiz).
- 150 DOZA, OR 613.
- 151 DOZA, RR 325, Nr. 1492. – Kreuz und Schwert. Der deutsche Orden in Südwestdeutschland, in der Schweiz und im Elsaß. Ausstellungskatalog Schloss Mainau 1991, S. 164 f., Nr. II.A.a.27.b. – Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 522.
- 152 Eberhard Freiherr von Eyb, Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Eyb. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 29. Neustadt/Aisch 1984, S. 471–479.
- 153 Si Bay I S. 33 u. Taf. 30.
- 154 Vgl. 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 540, Nr. VIII.4.19 a) u. r).
- 155 DOZA, RR 112, Nr. 419.
- 156 Klaus Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz als Hoch- und Deutschmeister (1780–1801). Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 34. Bonn–Bad Godesberg 1969, S. 5.
- 157 Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 81, 83, 175 (Anm.), 333 (Anm.) u. 395. – Albert Eckhardt, Die Deutschordenskomture von Marburg und Frankfurt-Sachsenhausen als Burgmannen in Friedberg. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 20 (1970), S. 206–228.
- 158 Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens S. 252 u. 260.
- 159 Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 523.
- 160 Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens S. 252 u. 260. – Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz S. 5. – Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 333, Anm. 113. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 511, 520 u. 525.
- 161 Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 523.
- 162 DOZA, RR 112, Nr. 419.
- 163 Si Bay I S. 34 ff. u. Taf. 31.
- 164 DOZA, RR 2, Nr. 15.
- 165 Demel, Der Deutsche Orden einst und jetzt S. 187 ff. – Bernhard Demel, Die Deutschordenskommende Gangkofen 1278/79–1805/06. In: FS Gangkofen und die Deutschordenskommende 1279/1979. Gangkofen 1979, S. 19–75. – Helmut Hartmann, Liste der Komture des Deutschen Ordens zu Gangkofen. In: FS Gangkofen und die Deutschordenskommende 1279/1979. Gangkofen 1979, S. 78–98, hier bes. 95.
- 166 Si 1/89 (bayrisch). – Nicht zu verwechseln mit den bayrischen Knott von Schlammersdorf; vgl. Si 2/69. – Si Bay I S. 153 u. Taf. 158.
- 167 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 5320, Nr. 5723, Nr. 5725.
- 168 Ebd., Nr. 5727 u. 5728.
- 169 Hans Jürgen Dorn, Die Deutschordensballei Westfalen von der Reformation bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1809. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 26. Marburg 1978, S. 1–243.
- 170 DOZA, RR 343, Nr. 1599.
- 171 Si 1/115 (Schwaben). – Si Bay. S. 53 ff. u. Taf. 55.
- 172 Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 523.
- 173 DOZA, OR 613. – Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz S. 79.
- 174 Ebd.
- 175 Ebd.
- 176 Ebd.
- 177 DOZA, RR 319, Nr. 1464. – Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz S. 79. – Demel, Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen S. 221 u. a.
- 178 Si 1/123. – Si Bay I S. 37 u. Taf. 34.
- 179 Nedopil, Deutsche Adelsproben I Nr. 2062.
- 180 DOZA, RR 142, Nr. 574.
- 181 Si 5/80. – Si Bay I S. 20 u. Taf. 14 (älteres Wappen). – Si Tir S. 14 u. Taf. 17.
- 182 Ebd.
- 183 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 5058.
- 184 DOZA, RR 311, Nr. 1419.
- 185 Si 1/102 (Franken). – Si Bay I S. 64 u. Taf. 69 (ursprünglich fränkischer Adel, später auch in Bayern, Freiherren von Wildenstein).
- 186 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 6456.
- 187 Ebd., Nr. 5058, Nr. 6455.
- 188 DOZA, RR 380, Nr. 1760 u. 1764. – Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 6468 u. 6469.
- 189 Si 1/102 (Franken). – Si Bay I S. 64 u. Taf. 69 (ursprünglich fränkischer Adel, später auch in Bayern, Freiherren von Wildenstein).

- 190 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 7648: smuseum für Kärnten; download unter www.karnten.at
- 191 Ebd., Nr. 7666.
- 192 Irgang, Freunthal als Herrschaft S. 144.
- 193 Demel, Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen S. 405 u. 443 (Anm.).
- 194 DOZA, RR 440, Nr. 2067.
- 195 Si 1/19 u. 3/27. – Si Bay 1 S. 11 u. Taf. 5. – Si Kä S. 4 u. Taf. 1.
- 196 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 172 ff.
- 197 Nedopil, Deutsche Adelsproben I Nr. 1821–1826.
- 198 Nedopil, Deutsche Adelsproben I Nr. 1827.
- 199 DOZA, RR 127 u. 128, Nr. 501. – Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz S. 91, Anm. 374.
- 200 Si 5/129 (rheinländisch).
- 201 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 5104, Nr. 5105, Nr. 5106 u. Nr. 5107.
- 202 Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 5111.
- 203 DOZA, RR 317, Nr. 1451 u. 1452. – DOZA, HM 506. – Oldenhage, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz S. 358 ff.
- 204 J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 48 (IV/2): Der Adel des Herzogthums Krain und der Grafschaften Görz und Gradiska, bearb. von O. T. von Hefner. Nürnberg 1859, Nachdruck Bd. 29: Der Adel in Kärnten, Krain und Dalmatien. Neustadt a. d. Aisch 1980 = Si Krai S. 16 u. Taf. 15.
- 205 DOZA, RR 290 u. 291, Nr. 317 a u. b.
- 206 Arab. Dumjat, Gouvernementshauptstadt im nördlichen Ägypten.
- 207 KLA, WB A fol. 37. – Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 85 u. 61 ff., Nr. 60: Wappen-Siegel von 1463 IV 28 im STLA. – Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 169: Das alte Wappen zeigte im roten Schild drei hölzerne Kreuze, jedes mit einem goldenen Ring umgeben. – Si NÖ I 59 u. Taf. 31. – Wutte, Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses S. 125.
- 208 Das *G* ist größer gemalt als die übrige Schrift.
- 209 *EZ* als Kürzung für *E(T) C(ETERA)*.
- 210 *ECZ* als Kürzung für *E(T) C(ETERA)*.
- 211 Fehlerhafte Textwiedergabe bei Benedikt, AGT 2 (1850), S. 180.
- 212 Bittgebet, vgl. auch Ps. 50, 3 u. a.
- 213 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 167. – Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae III S. 105. – Si NÖ I S. 59 u. Taf. 31. – Gustaf Adolf von Metnitz, Geadelte Bürger in Kärnten. In: Car. I. T. 1: 154 (1964), S. 117.
- 214 KLA, Hs. 1/2, fol. 176^v: 1455 XI 10. – Evelyne Webernig, Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit (Das Kärntner Landesarchiv 10). Klagenfurt 1983, S. 86 u. Anm. 500.
- 215 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 167. – Si NÖ I S. 59 u. Taf. 31: Hier wird er irrtümlich bis 1464 als Landeshauptmann in Kärnten angesprochen; sein Sohn Georg soll dann von 1468–1469 Landesverweser in Kärnten gewesen sein. – Vgl. dazu Weiß, Kärnthens Adel S. 208 f. – Wutte, Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses S. 125. – Claudia Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens. Bd. 1. Klagenfurt 1984, S. 574 ff.
- 216 Metnitz, Geadelte Bürger in Kärnten S. 115 ff. – Hugo Henckel, Burgen und Schlösser in Kärnten. Bd. 1. Klagenfurt–Wien 1964, S. 29. – Webernig, Landeshauptmannschaft und Vizedomamt S. 86 ff. (KLA, 1449 IX 14). – Barbara Korak, Burggrafen und Burgpfleger in Kärnten bis zum Jahre 1500. Diss. Graz 1984, S. XVI u. XLV.
- 217 Josef Höck, Geschichte der Propstei Wieting im Görtscitztal, Kärnten (1147–1848). Salzburg 1979, S. 61. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens I, S. 606.
- 218 Hermann Wiessner, Monumenta historica Ducatus Carinthiae. Bd. II: Die Gurker Geschichtsquellen 1414–1500. Klagenfurt 1972, n. 239 (um 1446: Sigmund Kreytzer).
- 219 Kohla/Metnitz/Moro, Kärntner Burgenkunde. Bd. 2, S. 131 u. 159.
- 220 Metnitz, Geadelte Bürger in Kärnten S. 116, Anm. 152.
- 221 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 167. – Metnitz, Geadelte Bürger in Kärnten S. 116.
- 222 Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae III S. 105. – Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 168.
- 223 Erika Schön, Die Geschichte des Deutschritterordens in Wiener Neustadt. Phil. Diss. Wien 1963, S. 33 ff. – Renate Kohn, Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich. Teil 2: Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt, ges. u. bearb. von Renate Kohn. Wien 1998 = Kohn, DI 48 (1998), S. 134, nr. 195.
- 224 Kohn, DI 48 (1998), S. 134, Nr. 195.
- 225 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 168. – Si NÖ I S. 59. – Kohn, DI 48 (1998), S. 134, Nr. 195.
- 226 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 168.
- 227 Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 62.
- 228 Wißgrill, Schauplatz des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels Bd. 2, S. 168. – Si NÖ I S. 59: nennt ihn von 1552 bis 1564 als Vizestatthalter von Niederösterreich.
- 229 Ebd.: Das Epitaph trägt die Inschrift „Den 1. Tag Dec. des Jahrs 1568 ist gestorben der ehrwürdige Edel und gestrenge Ritter Herr Gabriel Creuzer, Land Commenthur Teutschen Ordens der Balley Oesterreich, Röm. Kaiserl. Maj. Kaiser Ferdinand höchstlößlichster Gedächtniß gewester Vice Statthalter der N. OE. Lande, jetzig Kays. Maj. Maximilian des Andern Hofrath und Ihro Fürstl. Durchl. Erzherzogs Carl zu Oesterreich, zu Steyer, Kärnten, Crain (et) c(etera) Rath, und liegt hie begraben“. – Si NÖ I S. 59. – Kohn, DI 48 (1998), S. 134, Nr. 195.
- 230 Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 62. – Kohn, DI 48 (1998), S. 134, Nr. 195.
- 231 KLA, WB A fol. 97 u. WB C fol. 170a. – Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 128 u. 114 ff. – Si OÖ S. 349 u. Taf. 91. – Wutte, Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses S. 136. – Neumann, Das Wappenbuch C des Kärntner Landesarchivs S. 173.
- 232 Ü.: Gottfried von Schratzenbach, Freiherr auf Heggenberg und Osterwitz etc., Kämmerer der österreichischen Erzherzoge Ferdinand und Leopold, Ritter des Deutschen Ordens und Komtur zu Friesach, hat diese Bauwerke auf seine Kosten errichten lassen.
- 233 Si OÖ S. 349.
- 234 Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 8. Leipzig 1859–70, S. 334. – Vgl. auch Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 31 (1876), S. 267ff.
- 235 Si OÖ S. 349.
- 236 Bucelinus, Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae III S. 209. – Hübner, Genealogische Tabellen. Teil 3, Taf. 874.
- 237 Claudia Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens. Bd. 2. Klagenfurt 1994, S. 645.
- 238 Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder S. 157.
- 239 KLA, WB A fol. 97 u. WB C fol. 170a. – Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe 1893), fol. 128 u. 114ff. – Si OÖ S. 349 u. Taf. 91.

- Wutte, Die Wappen in den Wappensälen des Landhauses S. 136. – Neumann, Das Wappenbuch C des Kärntner Landesarchivs S. 173
- 240 Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder S. 157.
- 241 Si 1/110 u. 5/29. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 81 (VI/1/3): Abgestorbener Bayerischer Adel, bearb. von Gustav Albert Seyler. Nürnberg 1911, Nachdruck Bd. 22: Die Wappen des Adels in Bayern. Neustadt a. d. Aisch 1971 = Si BayA 3, S. 137. – Wappen: geviert mit HS, darin in Silber ein gekr. naturfarb. Wolf, 1 u. 4 in Rot ein silberner Ring, 2 u. 3 in Schwarz sechs silberne (3, 2, 1) Lilien, darüber ein silbernes Schildhaupt.
- 242 Ü.: Johann Eustachius von Westernach, von Gottes Gnaden, hat als Gast Jerusalems [dieses Gemälde gestiftet zu Ehren] der heiligen Jungfrau Maria, als Hochmeister des Deutschen (Ordens) 1627.
- 243 Vgl. 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 542, Nr. VIII.4.19 j).
- 244 Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim S. 324 ff., Nr. 451. – Heinz Noflatscher, Johann Eustach von Westernach (19.III.1625–25.X.1627). Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994. Hrsg. von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Bd. 40. Marburg 1998, S. 203–208. – Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 114.
- 245 Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 9. Leipzig 1859–70, S. 552–553.
- 246 DOZA, OR 613. – Seiler, Der Deutsche Orden in Frankfurt S. 531.
- 247 Jost, Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau S. 381 f., 406, 410 u. 421.
- 248 Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 346.
- 249 Jost, Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau S. 381 f., 406, 410 u. 421.
- 250 Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 317.
- 251 Noflatscher, Johann Eustach von Westernach S. 203–208. – Arnold, Die Hochmeister des Deutschen Ordens S. 106 u. 203. – 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des GNM Nürnberg S. 207 f., 211 f. u. 233 (Nr. III.8.28).
- 252 Noflatscher, Glaube, Reich und Dynastie S. 112–115 u. 346–347.
- 253 Si BayA 3, S. 137.
- 254 Drös, Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Mergentheim S. 324 ff., Nr. 451.
- 255 Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 226.
- 256 Kneschke, Neues Allgemeines Adelslexikon. Bd. 9. Leipzig 1859–70, S. 552 f. – Irgang, Freudenthal als Herrschaft S. 234.
- 257 Si 1/32. – J. Siebmachers großes Wappenbuch Bd. 51 (IV/4/2): Der Niederösterreichische Landständische Adel S–Z, bearb. von J. Witting. Nürnberg 1919, Nachdruck Bd. 26,2: Die Wappen des Adels in Niederösterreich, Teil 2 S–Z. Neustadt a. d. Aisch 1983 = Si NÖ II. S. 190 ff. u. Taf. 78 – Nedopil, Deutsche Adelsproben II Nr. 6371 u. a.
- 258 Richtig: Riegersburg.
- 259 Richtig: Kornberg.
- 260 Vgl. auch Steindl, Lateinische Inschriften von Kärnten S. 176.
- 261 Frank, Standeserhebungen Bd. 5 (1974), S. 36 ff.
- 262 Si NÖ II S. 394 ff. u. Taf. 186: hier falsches Todesdatum mit 17.V.1677.
- 263 Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder S. 158.
- 264 Si 3/35. – Si NÖ I S. 222 u. Taf. 108. – Si. OÖ S. 148 u. Taf. 43.
- 265 Hönisch, Komthure, Ritter- und Priesterbrüder S. 158.
- 266 Steindl, Lateinische Inschriften von Kärnten S. 176.
- 267 Si Krai S. 16 u. Taf. 15.
- 268 Si Krai S. 16 u. Taf. 15.
- 269 Si NÖ II S. 394 ff. u. Taf. 186.
- 270 Si Krai S. 16 u. Taf. 15.
- 271 Si Krai S. 16 u. Taf. 15.
- 272 Vgl. dazu Leopold Nedopil, Deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordens-Central-Archive. Bd III. Wien 1868, Nr. 8965–8985.
- 273 Si NÖ II S. 394 ff. u. Taf. 186: Sie war die Tochter des Peter Josef de Traux de Wardin und der Maria Carola Sofia Freiin Hora von Oczellowitz auf Czenowa, geb. am 24. I. 1805 in Wien, gest. am 17. II. 1882 in Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2005](#)

Autor(en)/Author(s): Leitner Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Aufschwör-, Amts- und Totenschilde in der Deutschordenskirche zu Friesach in Kärnten. 197-231](#)